

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,20 Mk. durch die Post und unsere Landbankträger bezogen 1,50 Mk.

für die Königliche Amtsmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

und Gegend.

Amts-Blatt



für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat
für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Müllig-Roitzsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Podersdorf, Röhrensdorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illendorf, Unterdorf, Weistroy, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Inserationspreis 15 Pfg. pro fünfspaltigem Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht. Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 39

Sonnabend, den 10. April 1915.

74. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Keine Rücksicht!

Der Untergang von „U 29“ mit seinem unsterblichen Kommandanten Otto Weddigen wird in der deutschen Volkseele noch lange nachhallen, so sehr sich auch die kriegerischen Ereignisse überlagern mögen, und jeder Tag uns neue Aufregungen freudiger oder trauriger Natur bringen wird. Dieter junge Offizier war nicht der erste und wird nicht der letzte Schiffskommandant gewesen sein, der in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich sein Leben hingeben mußte. Wir haben bei den Fallonddinseln den Befehlshaber unseres ostafrikanischen Kreuzergeschwaders verloren, der zugleich mit seinen beiden Söhnen auf den Grund des Meeres sank. Aber Weddigen hat der Welt als erster gezeigt, welcher ungeahnten Leistungen unsere Unterseeboote im Kampf mit dem mächtigsten Gegner zur See fähig sind, und seine kurzen Kriegserfahrungen werden der deutschen Flotte gewiß dauernden Segen bringen. Allein das Herz krampt sich doch zusammen bei der Vernichtung des kostbaren Menschenmaterials. Mit Weddigen ist mehr als ein Mann über Bord, keine fortwirkende Persönlichkeit hätte und in dem schweren Streit mit England noch gute Dienste getan.

Sollen wir das Andenken dieses Mannes und seiner getreuen Belagerung unaussprechlich fest im Herzen, so bleibt für die Gegenwart die Frage, wie „U 29“ von seinem Schicksal ereilt worden ist. Der deutsche Admiralstab hat über den Untergang des Schiffes keine eigene Meldung erhalten; ihm war nur bekannt geworden, daß die britische Admiralität „Grund hat zu glauben“, daß das Tauchboot mit seiner ganzen Besatzung gesunken sei, und er mußte sich entschließen, diesen Muthmaßung zu teilen, als die Frist für die Möglichkeit einer Rückkehr des Schiffes verstrichen war. Wie in den letzten Wochen „U 8“ und „U 12“ ihr vorzeitiges Ende fanden, hat man uns von London aus nicht oorenthalten. Wenn in dem jetzigen Fall anders verfahren wird, so müssen dafür auf englischer Seite triftige Gründe vorliegen. Wir sind nach allen Umständen, mit denen der Feind unseren Unterseebootkrieg begleitet, zu der Vermutung berechtigt, daß er jetzt etwas zu verbergen hat, daß Weddigen nicht in ehrlichem Kampf unter Beachtung der anerkannten Kriegsregeln gefallen ist. Möglich, daß er bei Ausübung von Rettungsdiensten zum Besten der Besatzung eines von ihm torpedierten Dampfers heimtückisch überfallen wurde, oder daß ein zum Stehen gebrachtes Handelschiff ihn erst herankommen ließ, um ihn dann aus nächster Nähe mit Kanonen anzugreifen. Wir dürfen uns seitens der sehr unfeindlich veranlagten Briten jeden Verbrechens versehen, wenn es gilt, sich eines gefährdeten Gegners zu entledigen; ist doch die „Dresden“ vernichtet worden, als sie unbeweglich in neutralen Gewässern lag, und hat doch der englische Gesandte in Stockholm mit Willen und Zustimmung des Herrn Grey einen Neudelmörder gedungen, um einen mißliebigen Landsmann tödlicher Abtammung aus der Welt zu schaffen. Das Schweigen der britischen Admiralität über die näheren Umstände des Untergangs von „U 29“ läßt danach gewiß tief blicken; und wenn wir vorerst wohl darauf verzichten müssen, die Umstände in Erfahrung zu bringen, so wissen wir doch, was wir uns dabei zu denken haben, und wir werden die Folgerungen daraus ziehen. Unsere Unterseeboote sind uns zu gut und zu kostbar dazu, um britischen Vratsenfeelen als willkommene Beute zu dienen. Fallen sie im offenen Kampf, Schiff gegen Schiff, so müssen wir uns dem ergeben, aber hinterlistigen Manövern nach prämiengieriger Gewalttätigkeiten dürfen sie nicht preisgegeben werden. Bisher haben sie mit einer einzigen Ausnahme, die feindlichen oder neutralen Besatzungen geschont, so oft sie auch in die Lage kamen, ihre todbringenden Torpedos an den Mann zu bringen. Ein einziger Fall von Mißbrauch dieser menschlichen Handlungsweise muß aber durchaus genügen, um unseren Unterseebootsführern andere Wege zur Pflicht zu machen. Die Engländer haben es ja in der Hand, unsere Vermutungen zu entkräften. Solange sie uns aber in dem Glauben lassen, daß Weddigen einem gemeinen Verbrechen zum Opfer gefallen ist, wird unsere Oberste Flottenleitung alles tun müssen, um eine Wiederholung dieses Schurkenstreiches unmöglich zu machen.

In den uns zur Verfügung stehenden Gewässern aber müssen wir uns stark machen, mit aller Rücksichtslosigkeit den Unterseebootkrieg fortzuführen, der nun einmal einseitigen unsere einzige wirksame Waffe gegen die englische Übermacht zur See ist. Je unfeindlicher sie angewendet wird, desto besser werden unsere Aussichten in diesem Kampf. Und ein anderes Ziel, als siegreich aus ihm hervorzugehen, kann es für uns nicht geben.

Der Krieg.

Die Fortsetzung der französischen Offensive zwischen Mosel und Maas hat dem Feind nur neue schwere Verluste eingebracht. Im Osten wurden alle russischen Angriffe gleichfalls abgewiesen, ein deutscher Vorstoß südöstlich von Romel auf russisches Gebiet brachte vollen Erfolg.

französische und russische Angriffe völlig gescheitert.

Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die von uns vorgestern besetzten Gebiete Trie Grachten, die der Feind mit schwerer Artillerie und Minenwerfern zusammenstieß, wurden deshalb gestern abend ausgegeben. — In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen. — Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Südlich und südöstlich vor Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten. — An der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer ausgerieben. Bei Milly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. — Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen, die in ihren eigenen Schützengraben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen warfen. — Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettangriff starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück. — Am Hartmannswillerkopf wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andrejewka, 30 Kilometer südlich von Romel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 Mann getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote. — Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen. Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B. „U 29“ verloren.

Kapitänleutnant Weddigen's Untergang.
Eine Trauerkunde wird dem deutschen Volke in der folgenden knappen, amtlichen Mitteilung des Wolffschen Bureaus überbracht:

Berlin, 7. April.

Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt.
Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes a. d. B. Schunk.

Die Franzosen legen ihre Pläne zwischen Maas und Mosel mit Ausbeutung aller Kräfte fort, ohne jedoch den geringsten Erfolg zu erzielen.

Zahlreiche französische Angriffe abgewiesen.
Außerordentlich große feindliche Verluste.

Großes Hauptquartier, 8. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Woerter-Ebene östlich und südlich von Verdun scheiterten sämtliche französischen Angriffe. Von der Combreshöhe wurden die an einzelnen

Stellungen bis in unsere vordersten Gräben vorgebrungen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selouse-Walde, nördlich von St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schweren Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Walde von Milly sind erbitterte Nahkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stehen unsere Truppen dem Feinde, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter sehr schweren Verlusten in unserm Feuer zusammen. Drei nördliche französische Vorstöße im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten. In der Gegend von Reibel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre. — Die Kämpfe am Hartmannswillerkopf dauern noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B. „Prinz Eitel friedrich“ interniert.

Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel friedrich“ hat, wenn ein Reutertelegramm recht behält, angeführt die zahlreichen vor dem Hafen von Newport lauernden englischen Kreuzer, die über alle seine Maßnahmen orientiert sind, nun doch vorgezogen im sicheren neutralen Hafen zu bleiben und sich internieren zu lassen. Reuter läßt sich aus Washington melden:

Der Kommandant des Hilfskreuzers „Prinz Eitel friedrich“ hat der Zollbehörde von Newport News mitgeteilt, er wünsche, daß das Schiff interniert werde, er sei dazu geneigt, weil die Unterjäger, die sein Entkommen ermöglicht hätten, nicht eingetroffen sei. Der Hilfskreuzer wird in der Marinewerft von Norfolk interniert werden.

Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel friedrich“ lief zum großen Ärger der englischen Kreuzerkommandanten, die vergeblich auf ihn Jagd gemacht hatten, mit der Besatzung und den Passagieren einer ganzen Anzahl von ihm versenkter feindlicher Schiffe in den amerikanischen Hafen Newport News ein. Sein Kapitän Thierichsen verlangte die nötige Beizezeit, um Maschinen Schäden auszubessern. Sie wurde ihm trotz der englischen Proteste auch bewilligt. Jetzt war der „Eitel friedrich“ wieder zum Auslaufen bereit. Doch lauerte vor dem Hafen eine ganze Meute englischer Kreuzer, ein ausgedehntes Spionagesystem umgab das deutsche Schiff mit einem dichten Netz von Spähern. Man mußte englischerseits sojar, wieviel 1000 Flaschen Bier der „Eitel friedrich“ eingelagert habe. Kapitän Thierichsen hat schließlich wohl die Unmöglichkeit eingesehen, sein Schiff auf die hohe See zu bringen, und hat es deshalb vorgezogen, in Newport zu bleiben.

Eine Beute des „U 10“.

Amsterdam, 8. April.

Der Fischdampfer „Acantha“ wurde auf der Höhe der Farneseinseln, unweit der englisch-schottischen Grenze, torpediert. Der Kapitän hielt das Unterseeboot für „U 10“. Das Unterseeboot beschloß den Dampfer, der eine Ladung Fisch an Bord hatte, eine halbe Stunde lang aus Gewehren und traf ihn dann mit einer Granate. Hierauf verließ die Besatzung das Schiff.

Böln, 8. April.

Nach einem Bericht der Böln. Zig. aus Amsterdam hatte der von deutscher Seite beschlagnahmte, von Spanien kommende niederländische Dampfer „Meden“ nicht nur unschuldige Apfelsinen an Bord, sondern auch Blei und Barit.

Die „Odenwald“-Angelegenheit.
Deutschland erhob Protest gegen die Festhaltung des Dampfers „Odenwald“ in Porto Rico. Die amerikanische Regierung ist erlicht worden, den Fall genau zu untersuchen.

Die deutsche Volkswirtschaft in Washington erklärt, daß der Dampfer, während er unter Vollampf fuhr, drei Minuten lang beschossen wurde, ohne daß dem Bombardement ein

blinder Warnungsschuss vorausgegangen wäre. Nur einem glücklichen Zufall sei es zu danken, daß keine Menschenleben verloren gingen.

Das Dardanellen-Expeditionskorps.

Vor den Dardanellen herrscht zurzeit Ruhe, doch beunruhigt man, daß die Verbündeten den Plan einer großen Operation zu Lande und zu Wasser gegen die Meerengen noch nicht aufgegeben, sondern nur auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben haben. Aus Athen wird gemeldet:

General Amade, Chef der gegen die Dardanellen aufbotenen Landarmee, telegraphierte Ende März von Lemnos aus nach Paris, daß der Wassermangel und andere bedenkliche Mängel einen längeren Aufenthalt auf der Insel unmöglich machten. Daraufhin beauftragte Kriegsminister Millerand den General Amade, 5000 Mann in Mudros unter Befehl des Generals Beauvaine zurückzulassen und mit 25.000 Mann sich nach Alexandria einzuschiffen. Zurzeit ist es fraglich, ob Amade, der seit Anfang April in Alexandria weilt, mit der Verteidigung des Sueskanals betraut wird oder seine Rückberufung nach den Dardanellen erhält. Die Entscheidung ist dem Admiralsrat vor den Dardanellen vorbehalten, wo Admiral Guépratte die französischen Sonderinteressen nach Kräften vertritt. Guépratte war es, der dem Rückzug des Angriffs auf die Dardanellen widerriet, weil er das französische Landungskorps unzureichend vorbereitet fand.

Die in Mudros zurückgebliebenen 5000 Mann setzen sich zur Hälfte aus Senegalesen, zur Hälfte aus Australiern zusammen. Die Tatsache, daß die Soldaten große Höhlen zum Bau einer Wasserleitung legen, und der Bau eines Hospitals läßt glauben, daß die Verbündeten den Plan aufrechtzuerhalten, Lemnos als Operationsbasis zu benutzen. Die „Tribuna“ meldet aus Kairo: Das französische Operationskorps gegen die Dardanellen, das unter dem Befehl des Generals Amade steht, ist in Alexandria gelandet worden. Über das Ziel dieser Truppen wird vollkommenes Schweigen gewahrt. Man glaubt, daß das provisorisch in Alexandria gelandete Korps den günstigsten Augenblick zur Landung vor den Dardanellen abwartet.

Ausdehnung des Kriegsdienstes in der Türkei.

Konstantinopel, 8. April.

Das „Amtsblatt“ veröffentlicht zwei provisorische Gesetze. Durch das erste wird das Kriegsministerium ermächtigt, nur auf eine Zeit, die es für notwendig erachtet würde, zur Verteidigung der Küsten und der Grenzen des Reiches und zur Aufrechterhaltung der lokalen Ordnung alle außerhalb des Rahmens des Militärdienstes massenfähigen Männer, einschließlich der 19- und 20-Jährigen, deren Einberufung bisher nicht für notwendig befunden wurde, unter die Fahnen zu rufen. Das zweite Gesetz verpflichtet angeichts des Kriegszustandes und unter der Voraussetzung, daß das Kriegsministerium es für notwendig erachtet, alle Flüchtlinge zum Kriegsdienst, und zwar sowohl jene, die bereits in die Fahnen eingewandert sind, als auch diejenigen, die noch einzuwandern werden und bis jetzt von jedem Militärdienst ausgenommen waren. Solche Flüchtlinge können drei Monate nach ihrer Ankunft unter die Fahnen gerufen werden, jedoch nur für die Dauer der Mobilisierung.

Die Karpathenschlacht.

Nach dem Verlauf des Niesenringens an der Karpathenfront wurde aus Wien vom 8. April der folgende amtliche Bericht ausgeben:

Die im Abschnitt der Ostbalkanen seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Unterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborgatales, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemysl freigewordenen Streikräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10.000 unverwundete Gefangene, zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener. — Ostlich des Laborgatales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft. — In Südbulgarien stellenweise Geschützampf. — In Russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe.

Wie ein amtliches Telegramm aus Wien schon vorher gemeldet hatte, erbeuteten die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen bei den Kämpfen am Laborgatal zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre. Unter dem zahlreichen Kriegsmaterial, das ihnen in die Hände fiel, befanden sich über 5000 Gewehre.

5510 erbeutete Geschütze.

Nach Feststellungen im Anfang März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen von uns erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen haben dazu beigetragen:

| | |
|------------|-----------------------------------|
| Belgien | etwa 3300 Geschütze. |
| Frankreich | 1300 Feld- und schwere Geschütze. |
| Rußland | 850 |
| England | 60 |

Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlaufe des Krieges bei der Firma Krupp und auch in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht und haben uns schon mit der gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Menge Munition erfreuliche Dienste geleistet.

Ein italienischer Staatsmann über die Kriegsdauer.

Rom, 8. April.

Die „Stampa“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem früheren leitenden Staatsmann, der die Ansicht ausdrückt, daß der Weltkrieg nicht bis zum Winter dauern werde. Frankreich (und diese Ansicht des Exministers stimmt mit anderen maßgebenden Privatmeinungen aus Paris überein) könne nicht mehr so lange Widerstand leisten, nicht etwa weil es an Geld, sondern weil es an Mannschaften fehle. Allerdings werde England den Ausdauerungskrieg gegen Deutschland fortzusetzen und den Konflikt zu verlängern suchen, aber dieses System müsse die Geduld seiner Alliierten ermüden. Der Minister glaubt auch nicht an die Forcierung der Dardanellen. Den für den Krieg entscheidenden

.....
Such treibt die Ehrsucht, der gemeine Neid...
Armsel'ge Gleißner, wie veracht' ich euch,
Die ihr euch selbst sowie die Welt belügt!
Ihr Engländer stredt die Räuberhände,
..... wo ihr nicht Recht
Noch gült'gen Anspruch habt auf soviel Erde,
Als eines Pferdes Huf bedeckt.....
..... Gleichwohl
Ist auch das dritte Wort Gerechtigkeit.
Die Heuchelei veracht' ich.....
Schiller (Jungfrau von Orleans).
.....

großen Zusammenstoß erwartet der Staatsmann im Sommer, so daß die Jahreswende den Frieden bringen dürfte. Ein Artikel der „Idea Nazionale“ sagt, daß der Dreierbund niemals das notwendige numerische Übergewicht aufbringen werde, um Deutschland und Österreich niederzuwerfen. — Der Londoner Mitarbeiter der „Bücher Post“ weist auf den Rückgang in der Zahl der englischen Rekruten hin. French verlange dringend mehr Soldaten zur Ausfüllung der Lücken. Von den Anfangs nach Frankreich gelandeten Truppen sei wenig übrig.

Kleine Kriegsspot.

Amsterdam, 8. April. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet: Das Dampfschiff „Prussia“ wurde im Ost in Rotterdam untertaucht. Dabei ergab sich, daß nicht einmal die Farbe des Schiffsbodens beschädigt war. Der frühere Bericht, wonach das Schiff ein Unterleibschiff gerammt haben sollte, beruhte daher auf einer Verwechslung.

London, 8. April. Der „London Gazette“ zufolge wird die Schifffahrt auf dem Ärmelkanal bei Port of Chester und die Zufahrt nach dem Hafen von Portland eingeschränkt.

Deutsche Truppen in den Karpathen.

Durch M.T.A. geht uns die nachfolgende interessante Schilderung von dem Leben unserer Soldaten in den Karpathen zu:

Mit denselben treuerherzigen Viedern, mit denen sie in Belgien, in Frankreich und in Polen eingesetzt sind, kommen unsere Regimenter und Kampfmannschaften in die kleinen ungarischen Städte hereinmarschieren und bringen außer ihrem schweren Gepäck ein großes unzerbrechbares Stück Heimat mit in die Karpathenwelt. Die Menschen haben gewechselt, viele sind vor diesen neuen Aufmärschen für immer dahingegangen, aber das deutsche Meer ist daselbe geblieben: stark, getreut, fröhlich gelante Männer in Reich und Güt, die meilen mit einem solchen Überschick an Freundschaft und Munterkeit, daß auch die zarteren Jugendlichen und die ersten und ältesten Vertreter eines älteren Jahrgangs davon angeleitet und fortgerissen werden. In ihren feinen Schritten kündigt sich ein mannhaftes Selbstbewußtsein an. Sie wissen, zu welcher ritterlichen Sendung sie berufen sind, nämlich ihr Leben einzuweihen für die Befreiung der dem Deutschen Reich verbundenen Monarchie. Und an den Fenstern und vor den Türen der Häuser sehen die Leute und rufen es sich zu.

Die Deutschen kommen!

Kaiser Wilhelm schickt und seine Deutschen! Das Leben in der Truppe, das gemeinsame kameradschaftliche Auftreten erleichtert es dem Soldaten, sich überall zurechtzufinden und in die neuen Verhältnisse ebensobald von seinen heimischen Gewohnheiten hinwegzutragen, wie er von ihnen annimmt. Auch in der fremden Fremde. Und dieses östliche Karpathenland ist für den deutschen Soldaten zwar Fremdenland, aber doch Fremde. Wenn er auch anredet, er vernimmt zunächst nur unverständliche Laute. Gut er sich mit aller Will und Kunst der Zeichenprache zu dem Verständnis einzelner Wörter durchgeschmeißelt, so muß er beim nächsten Boden wieder unlernen, denn der eine spricht nur ungarisch, der andere nur ruthenisch. Aber es gibt einen Vermittler, soweit hat er halb heraus. Das sind die Juden, die in der Stadt die Mehrheit der Bevölkerung bilden und als

gewandte Dolmetscher

den Handel und Wandel in allen Sprachen beherrschen, ungerissene Charakterköpfe, vom Johannis bis Mikartoth, angehen mit Raftan und Schabbededel und Knabe wie Greis mit der langgedrehten Locke vor dem Ohre herunter. Mit ihnen handeln unsere Soldaten wie die erfahrensten Geschäftleute, durch die Not des Krieges hinreichend gewitzt, sich nicht eben Preis vorzureden zu lassen. Das Bild einer solchen kleinen Stadt ist bald gekennzeichnet. Eine übermäßig breite, ausgebaute alle Hauptstraße, auf der sich der Trödelmarkt abspielt und wo die lächelnde Bevölkerung zum Einkauf zusammenströmt. In sie einmündend und von ihr abweigend ein ziemlich einfaches Netz kleinerer Gassen, gekreuzt und durchschnitten von der schnurgeraden Bahnhofsstraße. Überall hat sich der Typus des niedrigen einstöckigen Hauses bewahrt, mit derselben Fassade, die sich in der ganzen Welt wiederholt: die alten Gebäude bestehen, einfach, anständig, von guten Verhältnissen; die neuen amorph, unbeholfen, mit schlechten Dächern und abtönen Verzerrungen aus der Formensprache der entlegenen Stille. Aber die flache Wasse der Wohn- und Geschäftstadt ragen hervor: ein neumodisches Rathaus, die Synagoge, die Kirchen der drei vorwiegenden Konfessionen und etwa ein erstes übermäßiges Warenhaus von mehreren Stockwerken oder eine vornehme Landesbank. Auf die Schönheiten einer von der Natur begünstigten Lage wird wenig Rücksicht genommen. Das früher in diesem Sinne gewirkt haben mag, ist längst verhaubt oder von den Ausgeburten kaiserlicher Mühseligkeit in den Schatten gestellt worden. Auf der breiten, kaum gepflasterten und deshalb meistens aufgewickelten Marktstraße wimmelt es von den wunderlichsten Gestalten. Man glaubt zuerst

eine Heerde von Fabeltieren

zu sehen. Das sind die Kutschen, die in ihren schmutzigen Riegenellen aus den Dörfern herintommen und langsam ausdauernd von einem Krämerladen zum andern, von einer Verkaufsbude vor die andere treten. Den Männern fällt aus ihrer Pelzmütze das Haar lang in den Nacken, sie sehen dürrig und ausgemergelt aus. Die Weiber scheinen selbständiger und energischer: über dem Ziegenfell eine große schwere Kiepe, die bloßen Beine in plumpen Wasserstiefeln, gehen sie ganz trotzig auf ihr Ziel los und besorgen ihren Hausbedarf unter Lachen und Geschwätz. Weide, Männer und Weiber, tragen an ihren Kleidern und Mänteln allerlei hässlichen Metallschmuck und schöne farbige Stickereien, auch sehr ausdrucksvolle bunne Säume und Besätze. Aber die höchsten Reddler bieten

+ Ungemein befriedigt über die innere Lage Deutschlands sprach sich der nach Konstantinopel zurückgekehrte Vizepräsident der türkischen Kammer Emir Ala-Balka aus. Er ist ein Sohn des berühmten Algeriers Abd-ul-Kader, weilte 3 1/2 Monate in Deutschland, besichtigte die Schützengräben an der Westfront und besuchte Lodz. Ala-Balka sagte u. a.: Ich kann mir nicht eine Nation vorstellen, die während sie sich im Kriege befindet, Ordnung und gewöhnliche Lebensweise bis zu diesem Grade aufrecht erhalten könnte. Alles lebt im vollen Vertrauen, daß Deutschland und seine Verbündeten siegreich aus dem Kriege hervorgehen werden. Der Emir ist erstaunt über die Kraft Deutschlands, das neun Millionen Männer in die Feuerlinie senden konnte. Er bewundert die Raschheit, mit der die Deutschen die Gebiete, die sie besetzen, organisierten.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

+ Scharfe Ausführungen über unsoziale Geschäfts-moral während des Krieges macht der schon wegen seiner Parteistellung sicher nicht als geschäfts- und handelsfeindlich anzusehende frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Böttcher in der Zeitschrift „Die Tat.“ Er schreibt: Nie war das deutsche Geschäftsleben so unsozial wie jetzt!... Ohne Ausnahme finden auf allen Gebieten Preissteigerungen statt, auch wo von einer Erhöhung der Verstellungskosten gar keine Rede ist. Jeder nimmt was er kriegen kann. Der Käufer ist zur allgemeinen Verleumdung geworden. Und was das schlimmste ist, er wird tatsächlich als Sittge anerkannt. Während alle andere Moral schärfer geworden, ist die Geschäftsmoral im Kriege lazer als sonst.“ Als Mittel dagegen empfiehlt Böttcher Selbsthilfe der Konsumenten durch Organisation der Hausfrauen, Anwendung des § 302a des N.-Str.-G. (Wucherparagraf), nachträgliche Rückforderung bezahlter Überproffte bei Heereslieferungen und Ausbau der Vermögenswachststeuer, die er in ihrer heutigen Gestalt mit Recht als eine ungemein bescheidene Abgabe charakterisiert. Böttcher fragt, ob das Reich sich mit dem winzigen Anteil begnügen könnte gegenüber den Gewinnen, die im Krieg und am Kriege gemacht worden sind. Wenn wir eine soziale Geschäftsmoral hätten, müßten alle derartigen Gewinne der Allgemeinheit, dem Heer, den Verwundeten, den Hinterbliebenen zugute kommen. Da dieses nicht freiwillig geschähe, müße es durch Steuerzwang geschehen. Aber nicht ein Hundertstel des Gewinnes oder noch weniger wie das Versteuergesetz heute vorzeichnet, sondern mindestens ein Sechstel, möglichst ein Viertel oder noch tieber die Hälfte. Mit anderen Worten, vor dem Ende des Jahres 1916 müße eine gesetzliche Bestimmung in Kraft sein, wonach in den Jahren 1917, 1918, 1919 die Zuwachststeuer im fünfzigfachen oder im dreißigfachen, allermindestens aber im zehnfachen Betrage erhoben werde.

+ Unsere Kaiserfamilie ist von einem glücklichen Familienereignis überrascht worden. Die Frau Kronprinzessin wurde Mittwoch nachmittag von einer gesunden Prinzessin entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Das Deutsche Kronprinzenpaar besaß bisher vier Kinder und zwar nur Söhne, die Prinzen Wilhelm, Louis Ferdinand, Hubertus und Friedrich. Zu diesen ist also jetzt ein Schwesterchen gekommen.

Stockholm, 8. April. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Ochsen, Schweine, Kalbs-, Bouillonnwürste, gewisse Arten Tau, Kabel, Kupfer und Kupferzusammensetzung...

Aus Stadt und Land.

— Dienstag, den 6. April, hielt im Gasthof „Weißer Adler“ die Vereinte Handwerkerinnung ihr diesjähriges Quartalsab. Vor Eröffnung des Quartals fand um 3 Uhr die Prüfung der Zeichnungen unserer Zeichenschule statt. An dem Zeichenunterricht beteiligten sich 11 Schüler, 8 Klempner und 1 Uhrmacherlehrling. Nach Beendigung der besten Zeichnungen des dritten Jahrgangs prämiert. Aus den vorliegenden Zeichnungen erwählte man den großen Fleiß, welchen die Schilinger darauf verwendet hatten. Prämien wurden dem Schlofferlehrling Bernhard Kummer, bei Meister W. Trepte, dem Klempnerlehrling Curt Schöne, bei Meister A. Plattner, zugesprochen. Vorliegende Gelellente erhielten die Jenkar „Gut“, nur einer der Schlofferlehrlinge konnte die Jenkar „Gut“ erhalten, auch die schriftliche und mündliche Prüfung hatte ein gutes Ergebnis. Punkt 1/5 Uhr eröffnete Herr Obermeister Th. Geißler das Quartals und begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Meister. Zuerst gedachte der Obermeister der im letzten Vierteljahr verstorbenen beiden treuen Mitglieder. Es sind dies die Herren Ehrenobermeister Karl Airlen und Seilermeister Moritz Schneider; sie waren beide Mitbegründer unserer Innung. Mit warmen Worten erwähnte der Obermeister die Verdienste des Herrn Airlen als langjähriger Obermeister. Zum Ehrenmitglied erhoben sich die Mitmeister von ihren Plätzen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung werden 7 Schloffer, 3 Klempner und 1 Uhrmacherlehrling unter ermahnen Worten des Obermeisters zu weiteren fleißigen Lernen und zu fester Ausdauer im erwählten Beruf bei offener Türe los- und zu Gefellen gesprochen. Nach Begrüßung durch Handschlag wurde jedem der abgehenden Lehrlinge ein Neues Testament überreicht. Alsdann übergab der Obermeister Geißler dem schon erwähnten Schlofferlehrling Bernhard Kummer eine Schublehre und dem Klempnerlehrling Curt Schöne eine Blechschere als Prämie. Punkt 2 der Tagesordnung enthielt die Richtigsprechung der Jahresrechnung. Die Jahresrechnung ist von dem am Neujahrquartal ernannten beiden Prüfern wieder eingegangen und für richtig befunden worden. Dem Kassierer A. Plattner wird Entlastung erteilt und ihm Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen. Darauf gibt der Obermeister verschiedene Zuschriften der Gewerbetammer bekannt, die hauptsächlich das Lehrlingswesen betreffen. Zum Schluss nimmt der stellvertretende Obermeister W. Trepte Gelegenheit, Herrn Obermeister Th. Geißler für seine viele Mühe und Arbeit sowie für die gewissenhafte Amtsführung mit anerkennenden Worten zu danken und schließlich seine Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Herren Obermeister und die Innung. Nach Belesen des Schriftstückes durch den Schriftführer M. Rehme schließt der Obermeister das Quartals.

— Die militärischen Vorbereitungen, geleitet von Herrn Brigadier Karisch, sollen nunmehr auch in Grumbach für den ungedienten Landsturm und die Rekruten stattfinden. Teilnehmer wollen sich nächsten Sonntag, den 11. April, nachmittags 2 Uhr im Erdgerichtsgasthofe einfinden.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 39.

Sonnabend, den 10 April 1915.

Amtlicher Teil.

Nach § 2 der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 folgende Futtermittel:

A. Körnerfutter

Maiz,
Johannisbrot (auch geschrotet),
Kerbschoten,
Sojabohnen,
Wicken;

B. Abfälle der Mälzerei

Erbsenschalen und -kleie,
Haferspelzen,
Hirseschalen,
Reiskleie und -spelzen,
Haferspelz,
Reisfüttermehl,
Haferspelzmehl,
Erbsenschalen und -kleie,
Gerstentrottel,
Weizen- und Roggenkleie, die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung aus dem Auslande eingeführt ist,
Maisabfälle (Homco, Homini, Maizena usw.);

C. Abfälle der Zucker- und Stärkefabrikation sowie der Gärungsgewerbe

Mariesselpulpe, getrocknet,
Getreidetreber, getrocknet,
Roggenstiele, getrocknet,
Zuckerrüben, getrocknet (als Viehfutter),
Viertreber, getrocknet,

Malzkeime, getrocknet,
Maischlempen, getrocknet,
Hefe, getrocknet (als Viehfutter);

D. Ölsamen

Rapskuchen,
Hirsenkuchen,
Rübsenkuchen,
Weinotterkuchen,
Rapskuchen,
Nigerkuchen,
Sonnenblumentkuchen,
Mohnkuchen,
Palmerkuchen,
Sesamkuchen,
Sesamkuchen, in Deutschland geschlagen,
Sojabohnenkuchen,
Leinkuchen,
Kotloskuchen,
Maiskuchen,
Maiskeime;
Baumwollsaatkuchen,
Erbsenkuchen,
Mehle aus Ölsamen;

E. Ölmehle (durch Extraktion gewonnen)

Baumkernmehl und -schrot,
Raps- und Rübsenmehl,
Leinmehl und -schrot,
Kotlosmehl und -schrot,
Sojamehl und -schrot,

F. Tierische Produkte und Abfälle

Tierkörpermehl, Kadavermehl,
Geringsmehl,
Walfischmehl,
Fischfüttermehl, Dorschmehl, fettreich,
Fischfüttermehl, Dorschmehl, fettarm,
Fleischkuchen,
Fleischkuchen, gemahlen,
Blutmehl,
Fettgrieben,
Fleischfüttermehl;

G. Salzsäure

Leinöl,
Leinmull,
Futterkalk, Kohlensäuren und phosphorsäuren, fertig präpariert

Mit Beginn des 8. April 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sofern er nicht Verbraucher ist oder die Mengen unter einem Doppelzentner in jeder Art sind, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und ihren Eigentümern unter Nennung der Eigentümer der Bezugserklärung der deutschen Landwirte in Berlin, Am Karlsbad 16, anzuzeigen, und zwar von 1 dz an.

Anzeigensformulare sind unentgeltlich von den Handelskammern zu beziehen.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft, wer der ihm obliegenden Verpflichtung zur Anzeige nicht nachkommt.

Dresden, am 3. April 1915.
Ministerium des Innern.

Bekanntmachung

betreffend Vorratserhebung für Verbandsstoffe vom 7. April 1915.

Auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

- § 1. Von der Verfügung betroffen sind
 1. entfettete Verbandswatte jeder Art
 2. gewöhnliche ungeleimte Watte
 3. Kompressen-Mull
 4. Binden-Mull
 5. Gaze
 6. Gambrie
- § 2. Zur Auskunft verpflichtet sind
 1. alle, welche die in § 1 aufgeführten Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam und/oder unter Jollaufsicht haben, kaufen oder verkaufen;
 2. gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden;
 3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.
- § 3. Zu melden sind
 1. die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt (genaue Adresse), mit Angaben der Mengen, die von den einzelnen Personen oder Firmen usw. aufbewahrt werden;
 2. die einzelnen Vorräte, die sich -- mit Ausnahme der unter 1. angegebenen Mengen -- außerdem in seinem Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse) der einzelnen Mengen;
 3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu dem nach § 2 zur Auskunft Verpflichteten, oder unter Jollaufsicht (auf dem Wege zu ihm) befinden.
- Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben und zwar für jeden in § 1 genannten Stoff getrennt.
- § 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldung:
Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte und Mengen nach dem am 7. April 1915 vormittags 10 Uhr tatsächlich bestehenden Zustande.
- § 5. Ausgenommen von der Verfügung sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als je 50 Kilogramm von einer der in § 1 aufgeführten Gegenstände betragen.
- § 6. Die Meldung ist zu richten an
Medizinalabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums
Berlin W 9, Leipziger Platz 17.
- § 7. Die Meldung hat zu erfolgen bis zum 17. April 1915 an die im § 6 angegebene Adresse.
- § 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Verbandsstoffen zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten zu prüfen.
- § 9. Wer vorsätzlich die in den oben genannten §§ geforderte Auskunft zu der in § 7 angelegten Frist nicht erteilt, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Dresden, den 7. April 1915.
Leipzig

Stellvertretendes Generalkommando 12. Armeekorps.
Der kommandierende General von Broitzem.
Stellvertretendes Generalkommando 19. Armeekorps.
Der kommandierende General von Schweinitz.

Ausführungsbestimmungen

Nach Beschlagnahme der deutschen Schiffschur 1914/1915.

Durch Verfügung der stellvertretenden Königl. Generalkommandos XII. und XIX. A. R. sind die Wollen der deutschen Schiffschur 1914/15, d. h. die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland geschorenen oder noch zu schorenden Wollmengen beschlagnahmt worden, gleichviel, ob sie sich noch auf den Schafen oder bei den Schafhaltern oder an sonstigen Lagerstellen befinden, ebenso wie das Wollgefälle von deutschen Schaffellen, das sich bei den deutschen Züchtern oder sonstigen Lagerstellen befindet.

Die Verwendung der beschlagnahmten Wollbestände wird wie folgt geregelt:
Die in der Beschlagnahme Verfügung getroffene Bestimmung betreffs Verbots des Weiterverkaufs wird hierdurch aufgehoben, jedoch darf die Wolle nur für Kriegslieferungen verwendet werden. Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind ausschließlich Lieferungen, die über eine der nachstehend aufgeführten Wollereien geleitet werden:

- Bischweiler Carbonisieranstalt und Wollwäscherei, A. G., vormalig E. Bz. Bischweiler, Kreis Hagenau/Elz.
- Bremer Wollkammer, Blumenthal, Prov. Hannover.
- Wollwäschereivereinigung, Carl Neß & Co., Breslau.
- H. Kay Sohn, Cassel.
- Rosbacher & Co., Cassel.
- Emil Rubensohn & Co., Cassel-Bettenhausen.
- Wollwäscherei und -kammer Döhren/Hannover, Hannover-Döhren.
- Bogtländische Carbonisieranstalt A. G., Grün/Bengelsfeld i. B.
- Kirchhainer Wollwäscherei G. m. b. H. Kirchhain (N. B.).
- Ostpreussische Dampf-Wollwäscherei A. G., Königsberg/Dtpr.
- Leipziger Wollkammer, Leipzig.
- Bremer Wollwäscherei, Vesum/Bremen.
- G. A. Weller, Leutersbach/Kirchberg i. Sa.
- Mylauer Wollkammer Georgi & Co., G. m. b. H., Mylau/Bogland.
- Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Neuhütte, Gebr. Lent, Neuhütte/Bengelsfeld.
- Deutsche Wollentzerrung A. G., Oberheinsdorf/Reichenbach i. B.
- Rothenburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothenburg/Ober.
- Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Fr. W. Schreiterer, Unterheinsdorf/Reichenbach i. B.

Diese Wollereien sind durch die Heeresverwaltung verpflichtet worden, die Wäsche der zugeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tariffätzen*) zu bewirken und für Ueberwachung der endgültigen Ablieferung an solche inländische Fabrikanten, die die Wolle zu Heereslieferungen verarbeiten, zu sorgen. Die Wollereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegswirtschafts-Abteilung des Kriegsministeriums.

Die Eigentümer der Wollen dürfen danach die Wollen entweder unmittelbar oder durch Vermittlung von Händlern an Heeresbedarfsfabrikanten verkaufen. In ersterem Falle ist der Eigentümer, in letzterem Falle der Händler verpflichtet, die Wollen über die vorstehend genannten Wollereien an die Heeresbedarfsfabrikanten zur Ablieferung zu bringen.

Da die verpflichteten Wollereien Wollmengen unter 1000 kg Rohgewicht nicht bearbeiten, dürfen Eigentümer, deren Gesamtzerzeugung oder Besitz diese Menge nicht erreicht, sich zu gemeinsamer Ablieferung zusammenschließen.

Alle schon abgeflochtenen Verkäufe von Wollmengen an Heeresbedarfsfabrikanten können in Kraft bleiben, wenn die Wolle einer der zugelassenen Wollereien zur Wäsche, zur Ueberwachung und Ablieferung zugeführt wird. Von dem Abnehmer der Wolle ist der Wollerei der Wollschloß vor Ablieferung zu erstatten.

Sofern bereits Wollen an Fabrikanten verkauft worden sind, die sich nicht verpflichteten, die Wolle zu Heereslieferungen zu verwenden, darf Ablieferung nicht erfolgen.

Vor dem 31. August 1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schiffschur 1914/15 in das Eigentum der Heeresbedarfsfabrikanten übergegangen sein.

Jede andere Art von Lieferungen, sowie jede andere Art von Veräußerungen, insbesondere der Verkauf von Wolle der deutschen Schiffschur 1914/15 auf Märkten oder öffentlichen Versteigerungen ist verboten.

Es wird ausdrücklich auf die Bundesratsverordnung vom 22. Dezember 1914 betreffs der Höchstpreise hingewiesen.

Zu widerhandlungen gegen die Beschlagnahme Verfügung oder gegen die Ausführungsbestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft, sofern nicht nach allgemeinen Gesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

*) W. 0,25 für 1 kg aus gewaschenem Produkt gerechnet einschl. Sortierung bis zu 20%, Unter- und Nebenarten und W. 0,65 Zuschlag für 1 kg aus gewaschenem Produkt bei Sortierung über 20%, Unter- und Nebenarten. Sofortige Verzinsung ohne jeden Abzug Verzinsung zu Lasten des Empfängers.

Nachstehend wird im Anschluß an die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 18. Februar 1915 -- 517 III L -- in Nr. 41 der Sächsischen Staatszeitung und der Leipziger Zeitung vom 19. Februar 1915 die Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 31. März 1915 -- R. G. Bl. S. 202 --, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 -- R. G. Bl. S. 95 -- noch besonders zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 6. April 1915.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung, betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 95). Vom 31. März 1915.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisefertigwaren vom 15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 95) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. Dem § 1 wird folgender Absatz 3 angefügt: „Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen.“
2. Im § 5 Abs. 1 erhält Satz 2 folgende Fassung: „Sie gelten ferner nicht für Salzkartoffeln und nicht für solche Kartoffeln, welche laut ortspolizeilicher Bescheinigung in Mistbeeten gezogen sind und vor dem 15. Juni 1915 geerntet und verkauft werden.“
3. Im § 5 wird folgender Absatz 2 eingefügt: „Die Höchstpreise gelten bis zum 25. April 1915 einschließlich nicht für Saatkartoffeln. Als Saatkartoffeln gelten nur Kartoffeln, die aus Saatgutwirtschaften stammen, die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft oder von landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind.“

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftetrens.

Berlin, den 31. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück

Unter den jetzigen Kriegsverhältnissen ist besondere Vorforsorge dafür angezeigt, daß die Acker nicht durch irgend welche Schädlinge in ihrem Ertrage vermindert werden. Besondere Sorgfalt ist auf die mögliche Einschränkung der Kaninchen zu verwenden. Die Königliche Amtshauptmannschaft fordert alle Jagdberechtigten und Beauftragten derselben auf, mit allem Nachdruck und unter Zuhilfenahme sonst beachtlicher waidmännischer Bedenken der Vertilgung von Kaninchen höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei berechtigten Beschwerden über Kaninchenbeschädigungen wird die Königliche Amtshauptmannschaft ohne

weiteres gewerbsmäßige Frettierer auf Kosten des Jagdberechtigten zur Bekämpfung der Kaninchen bestellen.

Meißen, am 6. April 1915.

Nr. 112/153 XIII.

Die Königliche Amtshauptmannschaft

Bekanntmachung.

Alle in Kofereien oder Gasanstalten gewonnenen Rohreze sind an Teerdestillationen, die Vorrichtung zur Gewinnung von Benzol, Toluol und Marineheißöl besitzen, abzugeben und dürfen für andere Zwecke nicht verwendet werden.

Wo Rohreze bisher zum Heizen oder für andere Zwecke verwendet worden sind, müssen sie durch das entbehrliche Rohnaphtalin ersetzt werden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Dresden, am 3. April 1915.

Leipzig,

Stellvertretendes Generalkommando XII. und XIX. Armee-Korps.
Die kommandierenden Generale.
v. Broitzem. v. Schweinitz.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande

des Zuchtviehhändlers Hugo Fersch in Jesselsdorf

ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Meißen, am 9. April 1915.

Nr. 339 f V

Die Königliche Amtshauptmannschaft

Die Ausnahme der schulpflichtigen Kinder findet

Montag, den 12. April, vormittags 10 Uhr

statt.

Wilsdruff, am 7. April 1915.

Schuldirektor Thomas, Ortschulinspektor.

Nichtamtlicher Teil.

Betrachtung zum Sonntag Quasimodogeniti.

Jos. 11, 25: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer sagt das? — Jesus sagt es, der von Herzen demütige Jesus. Kein anderer Mensch hat je gewagt, so Großes von sich zu behaupten. Es hat gefeierte Gelehrte gegeben, Philosophen, Männer der Wissenschaft, die von ihren Zeitgenossen wegen ihrer Weisheit bis in den Himmel erhoben wurden. Aber keiner derselben hat sich getraut, die Auferstehung und das Leben zu sein. Sie wußten doch alle, daß sie selbst einmal sterben mußten, daß sie mit all ihrer Kunst den Tod nicht vertreiben könnten. Es hat stolze Weltregierer gegeben, die ihre Truppen von Sieg zu Sieg führten. Ruhm und Ehre haben sie denen versprochen, die ihren Fahnen folgten. Aber keiner hat seinen Soldaten versprochen: Wenn ihr auch im Kampf für mich fällt, so werde ich euch nicht tot sein. Ich werde euch wieder lebendig machen. Ich werde euch wieder auferwecken. Das hätte sich doch gar bald als eitel Lüge und Prahlerei erwiesen, wie die Rede jenes Verführers der armen Bauern, Thomas Münzer, der vor der Schlacht bei Mühlhausen seinen Leuten versprochen, er würde die feindlichen Angeln in seinen Armen auffangen, und sich dann im entscheidenden Augenblick unter einen Wagen verstecken.

Jesus allein kann sich die Auferstehung und das Leben nennen, weil er ganz allein unter allen Menschen selbst vom Tode auferstanden ist. Das Verheißungswort von der Auferstehung am Grabe des Lazarus bekommt sein Licht erst von dem offenen Grabe im Garten Josefs von Arimathea. Folgt nicht im Evangelium St. Johannis auf das 11. Kapitel mit der Geschichte des Lazarus die Kapitel, welche das Leiden, Sterben und Auferstehen des Herrn Jesu berichten, so bliebe das Wort „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ für uns ein unlösbares Rätsel. Nun aber ist Jesus selbst der Erfüllung geworden unter denen, die da schlafen. Er ist siegreich aus dem Grabe hervorgegangen und hat des Todes Macht völlig überwunden.

Was lacht ihr den Lebenden bei den Toten? so lautet die Frage an die trauernden Frauen, die nur von einem gestorbenen Jesus etwas wissen. Und diese Frage löst

weiter fort über alle Gräber, in denen Gläubige Jesu Christi eingekerkert wurden. Wer an ihn glaubt, der lebt, ob er gleich stirbt. Der Glaube schafft uns Gemeinschaft mit dem lebendigen Jesus. Und diese Gemeinschaft ist Gemeinschaft mit Gott, der Quelle alles Lebens. Mag auch die äußere Gestalt des Todes noch bleiben, das brechende Auge, das Stillsitzen des Herzens, die regungslosen Glieder, der verwesende Leib — so ist doch das eigentliche Wesen des Todes hinweggenommen. Die Trennung von Gott, der Quelle des Lebens, ist durch Jesu Kreuzestod und Auferstehung für seine Jünger beseitigt. Er lebt, und wir sollen auch leben. Wer an ihn glaubt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Der Glaube gibt Leben, ewiges Leben, weil er den lebendigen Jesus zum Inhalt hat, der da um unserer Sünden willen gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist.

Ich bin durch der Hoffnung Band
zu genau mit ihm verbunden;
Meine starke Glaubenshand
Wird in ihm gelegt befunden,
Daß mich auch kein Todeshann
Ewig von ihm trennen kann.

So tretet im Glauben hinzu ihr Witwen und Waisen, ihr Väter und Mütter an die Grabhügel eurer Lieben, seien sie dahim oder in Feindesland, tretet im Geste hin an den Rand des Meeres, das eure im Heldenkampf geunterten Gatten, Söhne und Väter verschlungen hat. Und wenn euch jemand fragt: Meinst du, daß diese leben werden? so antwortet: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! Und seine Toten leben mit ihm. Er wird sie aus der Erde auferwecken. Auch das Meer wird seine Toten wiedergeben.

Jesus lebt! Nun ist der Tod
Mir ein Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnot
Wird er meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
Herr, Herr, meine Zuversicht!

Aus Stadt und Land

Mitteilungen aus dem Bezirke für die Antritt nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Warnung! Es ist neuerdings festgestellt worden, daß noch immer Privatpersonen in den ländlichen Bezirken des Landes Metall aufzukaufen versuchen. Vor dem Ver-

kauf an solche Personen kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Es empfiehlt sich vielmehr, alles entbehrliche Metall an die Metallsammlung (Gustav Steiner, Leipzig) oder unmittelbar an das Oberhüttenamt in Freiberg einzusenden. An beiden Stellen wird dafür eine angemessene Entschädigung gewährt und beide sorgen dafür, daß es vaterländischen Zwecken dienlich gemacht wird. M. I.

— Heuansfuhrverbot. Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 haben die kommandierenden Generale des XII. und XIX. Armee-Korps bis auf weiteres die Ausfuhr von Heu aus ihren Korpsbezirken in andere Korpsbereiche verboten. Die stellvertretenden Intendanturen XII. und XIX. Armee-Korps sind ermächtigt, auf schriftlich begründete Anträge hin Ausnahmen zu bewilligen. Davon wird im allgemeinen aber nur dann Gebrauch gemacht werden, wenn der Verkäufer durch amtliche Bescheinigung nachweist, daß das Heu für ein Militärmagazin gekauft ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Händler, die in den Korpsbezirken wohnen, haben außerdem die Schließung ihres Geschäftes zu erwarten.

— Eintritt in die Militär-Vorbildungsanstalt Marienberg. Für junge Leute von ausgeprägter Neigung für den Soldatenstand bietet sich durch Eintritt in die Militär-Vorbildungsanstalt Marienberg Gelegenheit, bereits mit vollendetem 17. Lebensjahre vollständig militärisch ausgebildet in die Erfttruppen eingestuft zu werden. In die Militär-Vorbildungsanstalt werden nur junge Leute im Alter von vollendetem 16½ bis 17. Lebensjahre aufgenommen. Sie müssen vollständig gesund und frei von Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und eine Körpergröße von mindestens 1,54 Meter besitzen. Die Aufnahmebestimmungen können bei jedem Bezirkskommando und bei der Militär-Vorbildungsanstalt entnommen werden.

— In letzter Zeit häufen sich bei der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des preussischen Kriegsministeriums Anregungen aus allen Schichten der Bevölkerung zur Anbahnung gebundener Metallbestände aus den Haushaltungen und aus der Industrie, selbst aus Kirchenglocken für den Heeresbedarf. Allen Einsehern für das anerkannterwerte Interesse, das sie dadurch bekundet haben, einzeln zu danken, ist nicht möglich. Das preussische Kriegsministerium spricht daher auf diesem Wege den Beteiligten seinen Dank aus. Die Heeresverwaltung beabsichtigt, den Anregungen zunächst nicht näher zu treten, weil kein Mangel an alten Metallen

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elker.

82]

(Nachdruck verboten.)

Und noch immer donnerten die deutschen Geschütze von den Anhöhen ringsum nieder auf die nach Sedan zurückfliehende Armee, die keine Armee mehr war, sondern ein verzweifelter, entmutigter, kampfunfähiger, zerstückelter, blutiger Haufe von Flüchtlingen, die nicht mehr auf die Stimme der Führer hörten, die selbst die Stimme der Ehre in der eigenen Brust vergaßen und demjenigen flüchten, der sie in diese Hölle, in dieses Chaos von Blut und Flamme geführt. Hier und da verkümmerten einzelne tapfere Abteilungen des französischen Heeres unter fähigen Führern den eisernen Ring der deutschen Bataillone zu durchbrechen. Aber in die Meeresflut über den allzu fähigen Schwimmer, der sich zu weit hinauswagt, zusammenstößt und ihn in die Tiefe zieht, so schlugen die Falten des deutschen Heeres sich erdrückend um die kleinen Abteilungen, und was den deutschen Geschossen nicht erlag, das mußte die Waffen strecken.

Aber der Niederung von Sedan wogte und rollte eine große, dicke, schwarzgraue Dampfwolke, welche das entsetzliche Bild der Zerstörung in der Stadt und den umliegenden Ortschaften mitleidig der bereits sinkenden Sonne verbarg. Mitleidlos aber schlugen noch immer deutsche Granaten in das Rauchmeer da unten, das die blutigen Blutwellen hoch emporspritzten und einen Funkenregen weit umherstreuten.

In dem Blut- und Rauchmeer wurden die furchtbarsten Laute vernommen. Schreien der Angst, Loben der Tapferkeit, wildes Rauchen roher Empörung, Fluchen, Jammern, Schöhnen, Lachen und Weinen — ein Chaos von Stimmen schollte zum Firmament empor, eine herzzerreißende Klage gegen den, der all diesen Jammer hervorgerufen. Nahezu wogte sich die Furie des Krieges auf dem blutigen Feuermeer, das das Tal der Maas überflutete. Jubelnd schwang sie die Gabel über das gequälte Land und lachte triumphierend auf bei jedem Schuß, der

auf die unglückliche Stadt, auf die vernichtete Armee Frankreichs niederschmetterte.

Wie mochte es dem bleichen Mann in die Ohren gellen, der im Palast des Unterpräfecten von Sedan am Fenster stand und mit müden, geistesabwesenden Blicken auf die zerstückelte Armee blickte, die da unten auf der Straße vorüberzog und mit wilden, anlagenden Mienen zu dem steinernen, bleichen, in sich zusammengelassenen Mann emporschaute.

Oh Sonne von Austerlitz, du leuchtest ihm nicht! — An seinen irren Augen zogen sie vorüber, alle die Scharen, die er zum blutigen Tanzplatz des Krieges geführt. In den Laufgräben von Sebastopol sah er sie zusammenstürzen, im Wästenland Algiers ermattet, verdrückt niederfallen, unter der glühenden Sonne Italiens ausbarren im Kampf gegen den Aufbruch der österreichischen Elterregimenter. Doch mochten sie dahinsinken, mochten sie zerstückelt werden, ihr Tod bedeutete für ihn, für Frankreich Sieg und Ruhm! — Doch da — wie bleicher Schatten steigt aus dem Qualm des brennenden Hauses ihm gegenüber auf? — Du bist — du bleicher, blutiger Schatten, mit der durch neun Kugeln durchbohrten Brust, mit der blutenden Kaiserkrone — deiner Dornenkrone auf dem Haupte! Hinweg, österreichischer Naz, der du meinst, jenseits des Ozeans dir mit meiner Hilfe ein Kaiserreich zu errichten! Hinweg — ich habe dir nichts versprochen — ich habe dich nicht im Stich gelassen — hinweg, du Gespinnst, du Schattenkaiser! —

Der einsame, bleiche Mann verbirgt das Antlitz in die Hände. Bedend steht er da — der Schatten weicht, aber tausend und aber tausend andere blutige Gespenster steigen auf, strecken ihm drohend die dünnen Knochenarme entgegen und umbeulen ihn im furchtbaren Chor. „Gnade, Gnade —“ flüsterten seine bebenden Lippen.

Da klopf es leise an die Tür des Zimmers. General Graf Reille tritt ein. „Sire, ein Parlamentär des Königs von Preußen ist soeben ankommen. Wollen Sie Majestät ihn sprechen?“

Eine kurze Weile steht der Imperator den General wie geistesabwesend an. Dann atmet er heftig auf. „Der

Parlamentär soll kommen — General Wimpffen soll die weiße Fahne hissen ...“

„Sire ...“ „Geben Sie — es ist alles vorbei ...“ Graf Reille geht mit gesenktem Haupte. Der Kaiser tritt an den Schreibtisch und wirft heftig die wenigen aber inhaltsschweren Worte auf ein Blatt Papier: „Nachdem es mir nicht vergönnt war, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, bleibt mir nichts übrig, als meinen Degen in die Hände Ew. Majestät zu legen ...“

Die Feder entfällt seiner Hand. Er horcht auf. Der Donner der feindlichen Geschütze schweigt. Eine Totenstille gegen früher ist eingetreten. Das Schicksal der französischen Armee, das Schicksal Frankreichs, das Schicksal der Napoleoniden ist besiegelt ...

Aufföhnend sinkt der Imperator in den Sessel zurück. Die bleichen, zitternden Hände umklammern kramphast die Lehne des Sessels, mit starren, tränenlosen Augen starrt er vor sich nieder ...

Das gewaltige Schlachtdrama von Sedan ist zu Ende. — — —

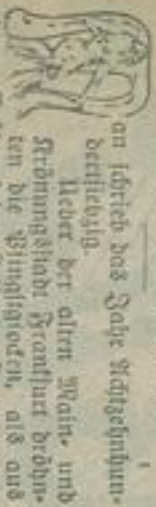
11. Kapitel.

Axel von Simmern ruhte mit seinen Jägern am Rande des Bois de la Garenne. Das Bataillon hatte in den Kämpfen um den Besitz des Plateaus von Moing und Sozal namhafte Verluste erlitten. Auch Axel's Hauptmann war schwer verwundet worden, und Axel mußte, obgleich selbst leicht blessiert, den Befehl über die Kompagnie übernehmen. Er sorgte, so gut er es vermochte, für die Verwundeten; dann gestattete er, daß die Soldaten, die seit frühen Morgen nichts gegessen hatten, Feuer anzündeten und abkochten. Überall auf den Anhöhen flammten die Feuer der bivouacierenden Truppen empor, und jetzt erst, da der Lärm und das Getöse des Kampfes verhallt, der Pulverdampf und der Rauch der brennenden Gebölle und Häuser sich verzogen, sah man, wie eng umschlossen die französische Armee von allen Seiten war.

(Fortsetzung folgt.)

Schloß Hohenstein.

Manus von Philipp Strauß.



an laßt sich das Gold schmelzen...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Drei Säulen.

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

Die Frau hielten, sagten sie...

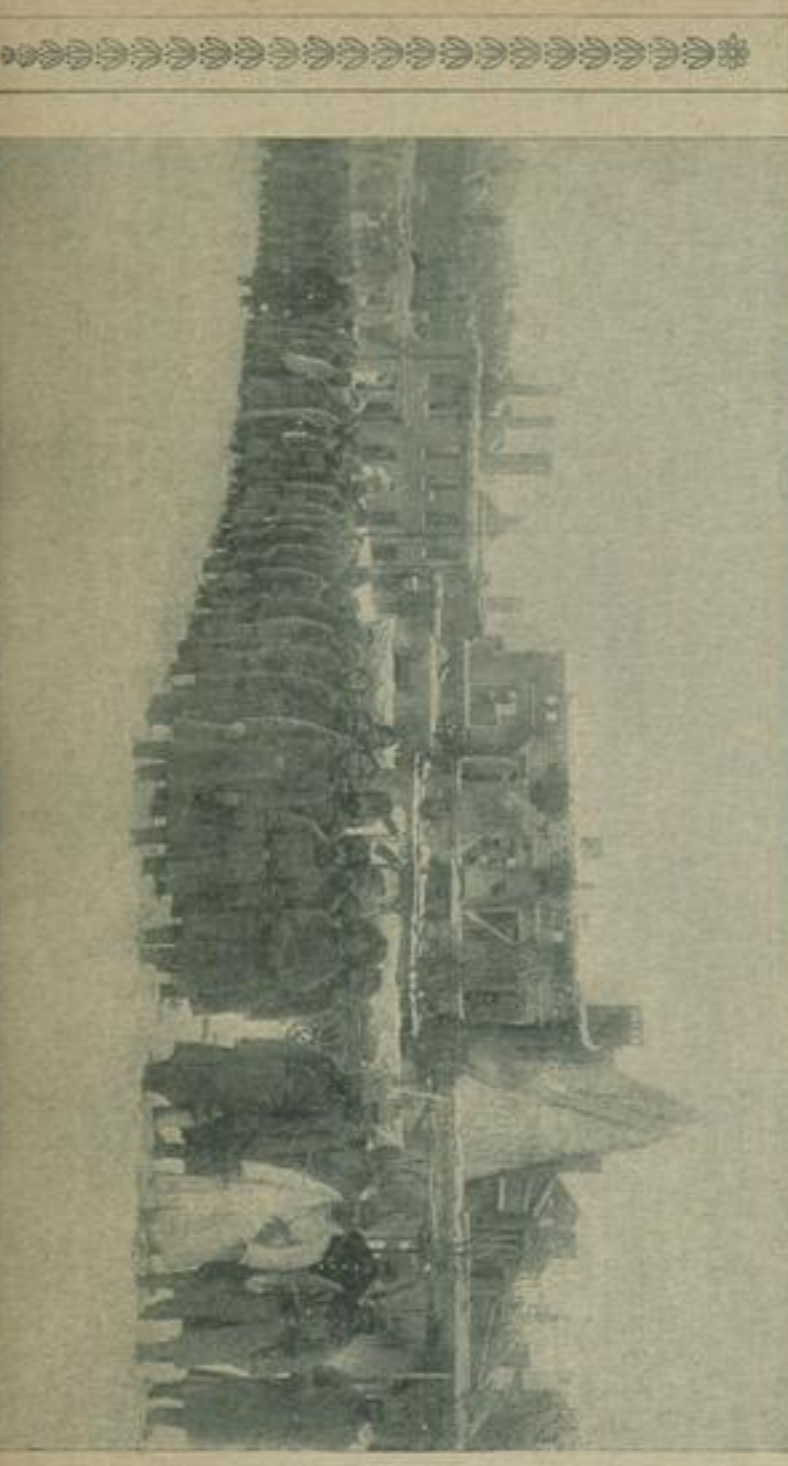
Die Frau hielten, sagten sie...

Der Krieg in Ost und West.

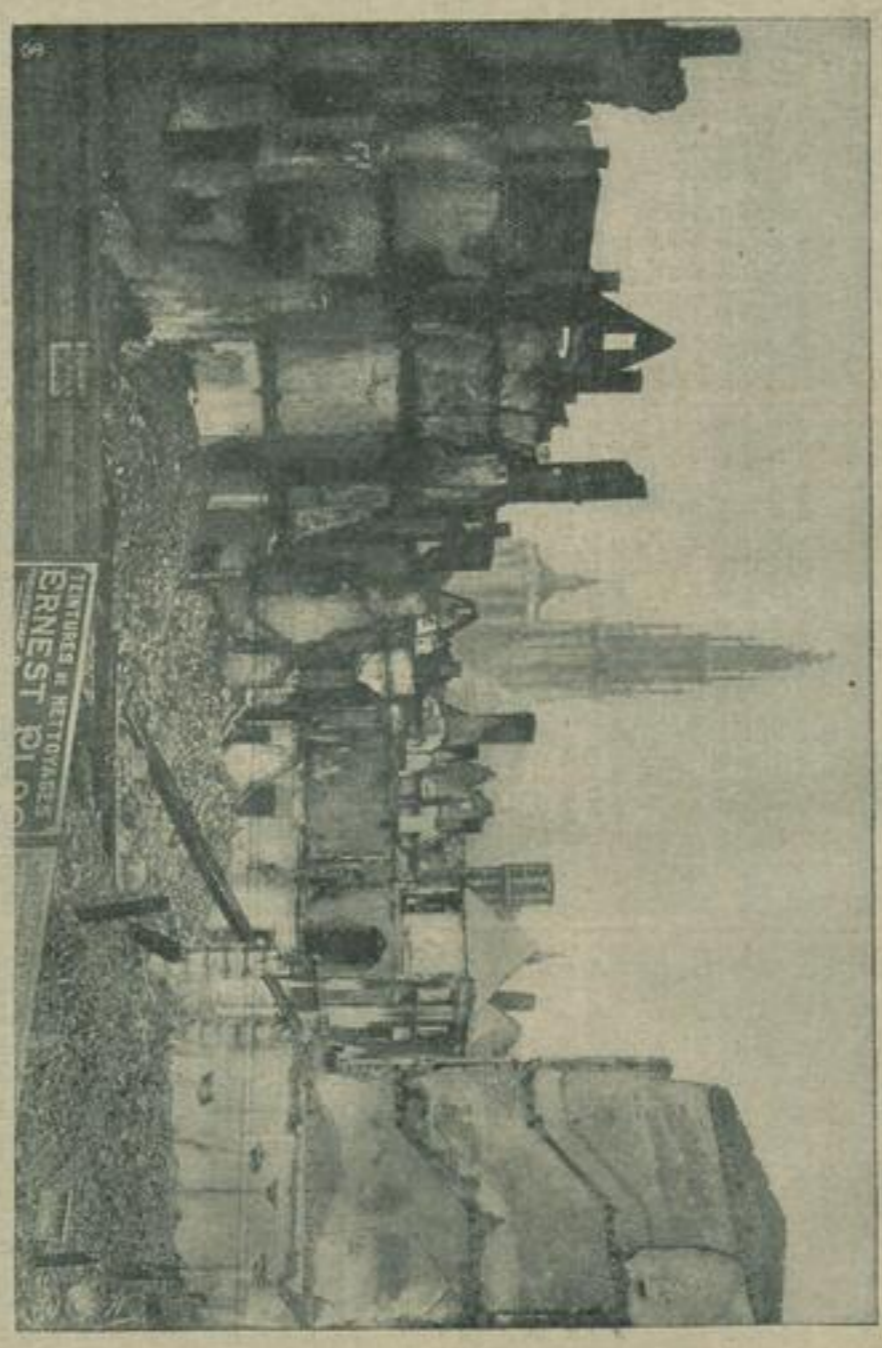
Doch unsere kräftigen Feldgrauen auf beiden Kriegsschauplätzen, sowohl auf dem östlichen wie auf dem westlichen, manche harte Stufe zu handhaben bestimmen haben, ist wohl allgemein bekannt. Ebenso untrüglich sollte die Ähnlichkeit dort über sein, doch den Truppen, die in dem Stromer Graben ihr Geldungsmittel angewendet erhielten, die folgende Arbeit zuerstatt wurde, die weiteren Soldaten überhaupt in diesem Kriege nicht kennen. Dennoch sind auch diese modernen Krieger immer selbst und wohlgenut, wie aus unserer ersten Seite ersichtlich ist, doch zwei moderne Feldgrauen vor einem künftigen Hinterland zeigt. Auch unter zweites Bild zeigt uns deutlich, wie ernst und ferner die Kämpfe im Westen sind. Es erlaubt



und einen Blick in eine Straße der französischen Stadt Colfont zu tun, in der bekanntlich ein heftiger Kampf mochte. Die Schimmer und die Zerstörung im Grabengrund lassen mit trauriger Selbst in dieser kleinen Gasse das Handgemachte gesehen sein muß, bis schließlich die Deutschen die Oberhand besetzten. — Das untere Bild zeigt uns einen Transport geladener Wagen in einer östlichen Grenzstadt. Die Gebäude im Vordergrund sind nur aus zerbrochenen Mauern für die Zerstörung der russischen Soldaten. Hier die Zerstörung der russischen Soldaten. Oben: Ein künftiger Hinterland im Sommer. Unten: Gefangene Soldaten auf dem Transport in einer östlichen Grenzstadt.



Zerföhrte Städte



Zerstörung an der Place de la République in Metz.

Bei dem westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben viele Städte das ganze Land und alle Sten, welche die Städte an der Grenze, entgegen müssen. Das ganze Land für eine Stadt ist wohl das eines Bombardements. Von den beiden Bildern zeigt das obere im Vordergrund die zerstörten Gebäude der Stadt. Es ist ein Bild, das die Städte, die die Städte zerstört, doch bei der Grenze ihre militärischen Vorgänge gesehen haben, was möglich war. Man sieht hier das von den Russen zerstörte östliche Grenzgebiet. Die Städte, wo eine deutsche Division im Aufmarsch begriffen ist.



Gefangene vor dem Ausmarsch in Ostpreußen.

Kriegs-Prüfung.

besteht. Abgesehen hiervon würden bei dem bewährten Dyfexinn der Bevölkerung besonders auch die minderwertigen Kreise weiteisen, ihren Besitz an Metall dem vaterländischen Zwecke zu ihrem eigenen Schaden zur Verfügung zu stellen, während erheblich größere Bestände, die im Fall einer wirklichen Knappheit aus gewerblichen Anlagen, Bedrohungen und anderen großen Vorräten durch gelegentliche Maßnahmen nutzbar gemacht werden könnten, von den freiwilligen Sammlungen nicht getroffen würden.

Königs-Geburtstagspende. Unter dem allerhöchsten Protektorate Seiner Majestät Königs Friedrich August beabsichtigt der Landesausschuß der Bergrube vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen in den Tagen des 14 und 15 Mai im ganzen Lande eine Haus-Büchereisammlung zu veranstalten, deren Ertrag für die Verwundeten und Heilungsbedürftigen des deutschen Heeres bestimmt ist. Das Ergebnis der Sammlung, die sich ebenso auf alle großen und kleinen Städte des Königreiches, wie auf alle Landgemeinden erstrecken wird, soll am 25. Mai — dem Geburtstage unseres Landesherren — der Öffentlichkeit übergeben werden. Abge mit dieser „Königs-Geburtstagspende“ das sächsische Volk in seinem weitesten Kreise beweisen, wie es versteht, in dieser ersten Zeit seines Königs Geburtstag durch ein vaterländisches Liebeswerk zu bezeugen und mit welcher unwandelbaren Dankbarkeit es seiner tapferen Krieger und besonders deren Gedenkt, die ihr Herzblut für uns dahingelassen und denen wir es in erster Linie zu verdanken haben, wenn der fürchterliche Krieg geführt wird fern von unsere Reiches Grenzen. Mögen in diesem Sinne die Liebe zu unserem König, treue vaterländische Hingabe und innige Dankbarkeit sich einen zu einem schönen Erfolge! „Dazu helfe ein Jeder mit! Das königliche Ministerium des Inneren sowie das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts haben ihre tatkräftige Unterstützung des großen Liebeswerkes zugesagt.

Die Maul- und Klauenseuche im Königreich Sachsen ist am 1. April in 235 Gemeinden und in 443 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. März war 257 Gemeinden und 500 Gehöfte.

Kirchlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Barick.

Die Friedrich-August-Medaille in Bronze wurde dem Unteroffizier Kurt Schumann aus Wilsdruff mittels Händedruck und anerkennenden Worten bei seiner letzten Anwesenheit im Feindesland von unserem König selbst überreicht. Nach seinem eigenen Bericht an seine Angehörigen ist die Freude des Ausgezeichneten darüber groß gewesen.

Rosen. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging am 1. d. M. Stadtrat und stellvertretender Bürgermeister Ruge. Es wurden ihm verschiedene Ehrungen durch die Stadt zuteil, die ihn u. a. für sein verdienstvolles Wirken zum Ehrenbürger ernannte.

Reifen. (Ehetragödie.) Der erst kürzlich aus der Strafanstalt entlassene Arbeiter Daniel Lauerte heute früh seiner Frau auf, als sie zur Arbeit gehen wollte, und feuerte mehrere Revolvergeschosse auf sie ab, ohne jedoch zu treffen. Darauf flüchtete er und brachte sich selbst Verletzungen mit der Schaufwaffe bei. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Grund zu der Tat soll Eifersucht sein.

Dresden. In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat März d. J. 63 Einäscherungen erfolgt und zwar 44 männlichen und 19 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 54 evangelisch, 4 katholisch, 1 ungetauft, 2 mosaisch, 1 anglikanisch, 1 Dissident. In 54 Fällen fand religiöse Feiern statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 2431 Einäscherungen. Die Anmeldungen zu den Feuerbestattungen haben nicht bei der Feuerbestattungsanstalt direkt, sondern beim städtischen Bestattungsbüro, Am See 2 (Stadthaus) Fernruf 14385 und 17339, zu erfolgen.

Döhlen. Se. Majestät der König und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde besichtigten am Mittwoch vormittag die diesige Sächsische Gashafabrik.

Greenen. Eine schöne Sitte hat hier der Stadtrat eingeführt, indem er am diesigen Kriegerdenkmal jede Woche, in der ein Treuer Einwohner auf dem Schlachtfelde gefallen ist, einen großen, mit schwarz-weiß-roter Schleife versehenen Vorbeizug niederlegen läßt.

Mahlfisen. Für unermüdbare Liebestätigkeit für unsere braven Truppen ist nach dem „Mäg. Anz.“ Frau Gutsbesitzer Seidel in Fremdenwalde mit dem Eisernen Kreuz in Form einer Brosche mit Verleihungsurkunde und Allerhöchstem Siegel ausgezeichnet worden. Unermüdblich hat Frau Seidel Liebesgaben nach Ost und West gesandt.

Steinigwoldsdorf. (Drei Brüder konfirmiert.) Bei der am Palmsonntag erfolgten Konfirmation wurden drei Brüder konfirmiert. Es waren dies Drillinge, Knaben der Frau verwitwete Hensel.

Kendorfel. Bei der Musterung der Pferde, im August vorigen Jahres, wurde auch ein Pferd aus hiesiger Gemeinde (Sachsen) ausgemustert und kam nach Südungarn. Nach Neujahr wurde auch der frühere Besitzer des Pferdes, Herr Fischer, zu den Waffen gerufen. Er kam ebenfalls nach Südungarn, hatte aber keine Ahnung, daß sein früheres Pferd unter den vielen dort weidenden Pferden sein könnte. Da macht sich auf einmal ein Schwarzbrauner durch ununterbrochenes Wiehern und Stampfen lebhaft bemerkbar. Welche Lieberaschung für unsern Krieger; sein alter lieber Schwarzbrauner! Es gab ein herzliches Wiedersehen inmitten des Kampfgetümmels.

O Versammlung des Paketverkehrs mit neutralen Ländern. Die Annahme von Postpaketen nach Argentinien, Kolumbien, Costa Rica, Griechenland, der italienischen Kolonien (Benadir, Erithrea, Libyen), Niederländisch-Indien, Panama, Paragway, Spanien nebst den Maleoren und Kanarischen Inseln, Uruguay und Venezuela muß bis auf weiteres eingestellt werden. Die in bezug auf diese Länder abgethanen, während der Belagerung angehaltenen Pakete werden den Abnehmer wieder ausgehändigt werden. Wegen des Postverkehrs verleiht erteilen die Postbehörden Auskunft.

Aus heimatischen Kampfestagen.

Fortsetzung.

Schlacht bei Kesselsdorf, links vorn am Fenster; besonders reichhaltig. Rechts oben an der Wand: Stadtbrand 1744. Uniformkragen Fr. Hienrich. Schlachtfeldaufnahmen, Pläne, Persönlichkeiten. Einige Bilder und

alle Fundstücke dieser Abteilung gel. v. H. Gasthofbesitzer Feig, Kesselsdorf. Fortsetzung im Mittelstück.

Der siebenjährige Krieg: Mittelstück. 1756 Schloß Rothschönberg, hier übernachtet Friedr. d. Große am Anfang des gewaltigen Kampfes. Lager bei Wilsdruff 8. September. Lieferungsliste Desgl. 1757 und 58 Soldatenwerbung 1759: Friedrich im Wilsdruffer Schloß zusammengebrochen nach der Kunde vom Finkenfang bei Maysen, sein Vorleser Henri de Catt, sein Leibkutscher George Pfundt, Friedrichs Ansprache an seine Generale, Lazarett im Hospital, schöne alte Karte von 1761, Schanzen im Saubachtal und am Landberg. Belagerung Dresdens 1758 und 1760, Nervenleber und Sterblichkeitsstabelle, Einquartierungsliste, reiche Fundstücke (der Sammlung gehörig).

Freiheitskrieg: Rechte Ecke des Zimmers: Lebensgenuss vor 1806 (Türken Rosenstraße), Heimat des Napoleonkämpfers Leuterig, Gottlob Schmidt in seinen Uniformen, Sterblichkeit 1807 Napoleon in Dresden, die Franzosen in der Heimat 1809 der Schwarze Herzog auf dem Wilsdruffer Schloß, sein Aufruf, Schill. Karte Deutschlands 1812. Rückzug aus Rußland Thedor Adner. Sein Brief aus Steinbach, Angriff der Bayers, Kampf im Triebkatal, Was die alte Hosiende erzählt, Die Napoleon Wilsdruff sah (über dem Fenster), und wie die Wilsdruffer seinen Ginzug sahen, Lazarett (Schreibweise des Namens!) Schlacht bei Dresden, Abzug der Franzosen.

Revolution 1848/49: Zwischen den beiden Fenstern: Der Wilsdruffer Aufstand 1830, Schramm und Preusscher in Amerika, die Kommunalgarde, ihre Trommel (gel. v. H. Schmidt-Darandt) und Bewaffnung, Wilsdruffer, die diese Zeit erlebten. Im Schautisch: Altes, Brief und Politisches Glaubensbekenntnis Hennigs, altes Amtsgericht Feldbrief 1849. Claus, ein alter Schleswigkämpfer, seine Ehrenzeichen.

Trotz der kurzen Andeutung ist's eine lange Aufzählung geworden. Vieles blieb unerwähnt. Die Ausstellung ist am Sonntag von 1—3 Uhr geöffnet und bietet um zahlreichem Besuch. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch bittet man der erheblichen Kosten vor einer aufgestellten Sammelkassette freundlich zu gedenken.

Ein heiteres Erlebnis aus dem Westen.

Aus dem Schützengraben, am 24. März 1915.

Sehr geehrte Familie H. . . . !

Kl. Gewiß werden Sie inzwischen meine Karte mit der photographischen Aufnahme erhalten haben. Heute will ich Ihnen eine ganz dröckige Geschichte mitteilen. Wir liegen seit Frühlingsanfang im Kompagnieabschnitt der zweiten Kompagnie. Ich liege mit meiner Gruppe auf dem linken Flügel einer eingeschossenen Sägemühle. 250—300 Meter gegenüber im Walde am Bergesrande liegen die Franzosen. Ging unser Posten über die linke vordere Hausdecke heraus, so bekam er jedesmal Feuer. Lange haben wir mit dem Fernglas geschaut, um den Kunstschützen, der noch nicht ein einziges Mal getroffen hat, ausfindig zu machen. Doch wir zweifelten ihn nicht heraus. Wir legten bis an die Hausdecke zwei Gleise einer Feldbahn, worauf das Holz herangefahren wird, bauten darauf eine Buppe auf, und schoben diesen Popanz hinaus. Plaus, wurde darauf geschossen, schnell zogen wir ihn wieder herein. Nach einer Weile schoben wir das Ding wieder vor. Gleich krachte es wieder. Unser Apparat klappte also großartig und wir amüsierten uns föhlich. Bald im Mantel, bald mit Helm oder Mütze erschienen unser argbeschuert Posten, die Buppe. Dabei wurde durch das Glas nichtig beobachtet, bis wir schließlich die französischen Doppelposten auf einem hohen Baume, einer Fichte, ausfindig gemacht hatten. Auch unsere Offiziere und der Bataillonskommandeur ergötzten sich großartig daran. Heute nun, als uns eben der letztere wieder besuchte, schüßten wir ihn den Apparat wieder vor. Zugleich krachten aber auch zwei Schüsse von uns, und einer der Brüder sog herunter wie eine abgeschossene Kräh. Der zweite sprang und wollte abwärts kriechen. Da half ihm eine zweite Salve schneller auf den Boden herab. Jetzt hat sich auch noch selber wieder da oben sehen lassen. Freilich wissen wir nun selbst nicht, wo der Posten seine neue Aufstellung hat. Die Hauptsache ist aber, wir haben etwas mehr Ruhe und unsere List hat labellos geklappt und uns manche spaßige Kurzwort gebracht.

Freundliche Grüße sendet Kurt Süß, Unteroffizier d. Inf.

Die Karpathenschlacht.

(Nach Berichten des österreichischen Kriegspressequartiers.)

Wie es den Anzeichen hat, erstreben die Russen mit aller Kraft eine Entscheidung an der Karpathenfront. Immer neue Massen wälzen sie heran, um die durch das Feuer der österreichischen und deutschen Truppen in die Reihen ihrer Sturmkolonnen gerissenen gewaltigen Lücken wieder zu füllen. Diesem gigantischen Ringen gegenüber verblaffen die Berichte von den übrigen Kriegsschauplätzen völlig. Am 3. April meldete die deutsche Heeresleitung amtlich durch das W. T. V. aus dem Großen Hauptquartier:

Ein Verlust der Belgier, das ihnen am 31. März mittelfine Klosterhof-Gehöft wiedergewonnen, scheiterte. — Im Briesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß. — Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Nieder-Aspach westlich von Mühlhausen wurde zurückgeschlagen. — Auf der Dittfont erregnete sich nichts Wesentliches.

Mit Dittfont ist hier natürlich nur der Weichselbogen und das Kampfgebiet nördlich der Weichsel bis zur Memel gemeint. Deutsche Truppen kämpften auch in den Karpatischen Schuttern an Schuttern mit den österreichischen Bundesbrüdern und dort geht es hart her. Die Russen haben dort die gesamten Streitkräfte, die bisher durch die Belagerung Brzemsch gebunden waren und durch den Fall der Festung frei wurden, eingesetzt. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird über diese Kämpfe, die zurzeit wohl das wichtigste Kriegseignis darstellen, berichtet: Die schweren Kämpfe vom Lupowier bis zum Uzioler Bah dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Ein anderer Teil der Kampffront in den Karpatischen fanden nur Zusammenstöße kleinerer Abteilungen und Artilleriegefechte statt.

In den Kämpfen im Zentrum der Karpathenfront vom Lupowier bis Uzioler Bah verwandten die Russen weitere starke Reserven, darunter die von Brzemsch eingetroffene frühere Einschließungsarmee. Unsere Truppen leisteten der

russischen Offensive heldenmütigen Widerstand. Die Russen greifen ununterbrochen bei Tag und bei Nacht an. Sie wollen uns unbedingt aus den in diesem Abschnitt weit in die russische Front vorgeschobenen Stellungen verdrängen.

Weiter westlich, in der Duffa-Richtung, befinden sich unsere Stellungen in den südwärts des Gebirgsstammes liegenden Abhängen, und das Bestreben der Russen richtet sich nun gegen unsere im oben erwähnten Zentrum weit nach Norden liegenden Stellungen. Die Russen richten gegen diese mit mehreren hintereinander folgenden Schwarmlinien einen Sturm nach dem anderen. Unsere Truppen müssen weit größeren Anforderungen entsprechen als die Russen, die fortwährend neue Verstärkungen erhalten. Das unübersehbare, für überraschende Umfassungen und Flankenangriffe äußerst geeignete Gelände der Karpathenhöhen bestimmt unsere, einer großen Übermacht gegenüberstehenden Truppen zu einer Taktik, die zur Ermüdung der das Westmaterial schonungslos opfernden feindlichen Übermacht führen muß. Wo es den Russen gelingt, eine Stellung zu nehmen, die zugleich andere unsere Stellungen gefährdet, ziehen sich unsere Truppen in günstigere Abschnitte zurück, zwingen jedoch den Feind mit unhaltenden, hartnäckigen Gefechten zu weiteren verlustreichen Stürmen. Sie benutzen jeden Stützpunkt zur Wiederholung dieser Taktik. Dabei erschöpfen sie den Feind auch durch fortwährende, mit heldenmütiger Bravour durchgeführte Gegenoffensiven.

Die Kämpfe am Dnjepr.

An der Reichsgrenze zwischen Preußen und Oblestr — so wird aus Wien gemeldet — schlugen unsere Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück; in zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfrent an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen und wich namentlich vor dem südlichsten Abschnitt kuckelartig zurück. Der Kampf dreht sich hier besonders um die neben dem Dnjepr an der galizisch-bukowinischen Grenze sich hinziehenden Höhen von Jaleczynki. Unsere Soldaten leisten Wunder an Tapferkeit, und die Russen widerstehen nur mühselig dem Ansturm unserer Truppen. Deshalb ziehen sie neue Verstärkungen aus Mesarabien und Nordostgalizien heran. Während bisher an den Kämpfen hauptsächlich russische Reichwehreinheiten beteiligt waren, werden jetzt reguläre russische Truppen herbeigezogen. Unsere Soldaten gewinnen Raum, indem sie Schritt für Schritt über Berge von Leichen vordringen. Der Feind hat die Beziehungen verschlechtert, doch übersehen die österreichischen Truppen die Bitterungsschwierigkeiten aus beste. Die Stimmung ist ausgezeichnet.

Kriegstätigkeit der Pioniere.

Eine Truppe, deren Leistungen besonders in diesem Kriege in ganz außerordentlicher Weise in den Vordergrund treten, sind die Pioniere. Von sachmännlicher Seite wird über sie geschrieben:

Keine Truppe im Gefolge der Armee hat so mannigfache und verschiedenartige Aufgaben zu lösen wie die Pioniere. Durch ihre vielseitige Ausbildung sind sie dazu befähigt, Wege zu bahnen und zu verbessern, Notrampen zu errichten, Verkehrslinien aller Art zu kriegerischen Zwecken zu unterbrechen, Feldbefestigungen auszuführen. Dann finden sie Verwendung bei der Bedienung der Beleuchtungsmittel, des Scheinwerfergerätes, der Leuchtschloten; für die ruhenden Truppen bewirken sie die Einrichtung von Bivak und Lagern, Sprengungen aller Art sollen in ihren Wirkungskreis, und endlich, eigentlich als Hauptbefähigung in ihrem Verufe, ist es ihre Sache, Wasserläufe zu überwinden, das heißt: ebensogut einen Brückenschlag herzustellen, wie eine Kriegsbrücke allerersten Maßstabes schlagen zu müssen. Im Festungskriege ist es ihre Aufgabe, vereint mit der Infanterie den Angriff mit der Sappe durchzuführen. Der gegenwärtige große Krieg mit seinen Stellungs-kämpfen hat diesen Sappeurangriff zu unerwartet großer Bedeutung heranreifen lassen. Die Sappe ist ein im Bivak oder mitunter auch gradlinig vorgeführter Graben, in dem ein Mann sich nach vornwärts bewegen kann, und sie bezweckt die gedeckle Annäherung an die Stellung des Feindes. Wenn mehrere solcher Gräben an dem vorher bestimmten Zielpunkt angelangt sind, so wird an ihren Endpunkten ein Verbindungsgraben angelegt, der dann von der erforderlichen Zahl der zum Sturm vorgehenden Mannschaften besetzt werden kann.

Die wichtigste Tätigkeit der Pioniere ist der Brückenschlag in allen seinen Arten. Eine Kriegsbrücke kann nur aus vorbereitetem Brückengerät für Kriegszwecke hergestellt werden. Das Material dazu wird in den meisten Armeen durch den sogenannten Kriegsbrückentrain mitgeführt. Es muß dieses Material so beschaffen sein, daß man es in kürzester Zeit in den Strom oder Flußlauf einbauen kann, und daß es das Tragvermögen für den Übergang aller Truppen nebst ihren Trainen besitzt. Die Kriegsbrücke kann in Form einer Pontonbrücke oder einer reinen Hochbrücke, diese nur bei sehr leichtem Wasser, ausgeführt werden. Der Brückenschlag über Gewässer, die die Truppenbewegung hindern könnten, ist natürlich keine Erfindung der neueren Zeit, denn auch die Römer schon führten auf Wagen verladene Pontons mit sich ins Feld. Im fränkischen Reiche hatten die Grafen das Gerät für Kriegsbrücken zu beschaffen, und die Entwicklung des Brückentrains ging allmählich so weit vor sich, daß Preußen zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts vier, im Jahr 1731 aber schon 50 Stück Pontons besaß, die dem Prinzen Eugen zum Übergang über den Rhein dienten. Friedrich der Große hatte bei Beginn des siebenjährigen Krieges schon 110 Pontons. Langsam aber entwickelte sich die Truppe der Pioniere selbst.

Die Kriegsbrücken gehören mit zu den wichtigsten Geräten, die eine Armee im Krieg bei sich haben muß. Wie überaus notwendig es ist, ergibt sich aus manchen Vorfällen in der Kriegsgeschichte, wo ihr Mangel schwer in die Entscheidung fiel. So zum Beispiel wurde der Übergang der deutschen zweiten Armee im Jahre 1870 über die Mosel dadurch wesentlich erleichtert, daß der Brückentrain zu weit zurückgeblieben war. Im Jahre 1886 erwarfen erhebliche Verzögerungen daraus, daß die Kriegs-Brückentrains an der Elbe zurückgelassen wurden.

Bei dem Bau einer Pontonbrücke erfolgt vorerst die Herstellung einer Landbrücke an dem Ufer, von dem aus die Brücke geschlagen werden soll. Es sind dies Brückentreden, die vom Uferbalken bis zum ersten Ponton im Wasser reichen und deren Länge sich danach richtet, wie und in welcher Richtung das Ufer zum Wasserpiegel

Großes Hauptquartier, 9. April. (WZB. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 4 Uhr.

Westlicher Kriegshauptquartier: Aus dem völlig zusammengeschossenen Orte Drie Brachten an der Iser wurden die Belgier weiter vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände.

Als Erwiderung auf die Beschließung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in dem größere Ansammlungen von Batterien und Truppen erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich vom Gebüß Beau Sejour, nordöstlich von Le Mesnil, entrissen wir den Franzosen gestern abend mehrere Gräben. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos.

In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit einer betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den wieder gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste.

In der Woivre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besetzung der W. Adhien bei Coatres legen sie dauernd neue Kräfte ein.

Ein Angriff auf den Seloniewald, nördlich von St. Mihiel, brach in unseren Hindernissen zusammen.

Im Aillywalde sind wir im langsamen Fortschreiten.

Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserem Feuer, führten aber nördlich und nordöstlich zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen, und den Feind zurückwarfen. Nördliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Priesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden.

Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bozauge-la-Grandes, südwestlich von Chateau Salline, zu nehmen, scheiterte.

Am Sudelkopf wurde ein Mann des französischen 334. Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Geschosse bei sich hatte.

Am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegshauptquartier: Ostlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

— Wiederholung der öffentlichen Theateraufführung. Wie aus dem Inzeratenteile der heutigen Nummer ersichtlich ist, wird der hiesige Evangelische Arbeiterverein das höchst spannende und anziehende Theaterstück „Die Stimme des Herzens“ oder „Mahlbe“ nächsten Sonntag, den 11. April zu wesentlich ermäßigten Preisen auf vielfachem Wunsch nochmals wiederholen. Möchte auch die zweite Aufführung sich regen Besuch erfreuen, damit abermals dem roten Kreuz und der belgischen Kriegshilfe eine hübsche Summe übergeben werden könnte!

— Die Erhöhung der Bierpreise beschäftigte eine öffentliche Gastwirteversammlung in Dresden. Empfohlen wurde, eine Einkaufsgenossenschaft der Gastwirte zu gründen und Genossenschaftsbrauereien zu unterstücken. Der Krieg habe die Existenz der Gastwirte besonders schwer bedroht. Wie weiter hervorgehoben wurde, bestünde allerorten ein besseres Entgegenkommen der Brauereien gegen die Gastwirte als gerade in Dresden. Ein Wirt schilderte die mit der Herabsetzung der Preise für alkoholfreie Getränke gemachten guten Erfahrungen. — Auf eine Eingabe der Dresdner Gastwirtsvereine vom 23. März an das Generalkommando des 12. Armeekorps um Festsetzung von Höchstpreisen für Bier nach dem Stande vom 1. Februar

ist, wie der Vorsitzende Artl bekannt gab, die Mitteilung eingelaufen, daß die Eingabe an das Ministerium des Innern weitergegeben worden sei, dessen Entscheidung noch ausstehe. Am Schluß der überaus zahlreich besuchten Versammlung wurden die Vorschläge der Vertreterversammlung einstimmig angenommen mit der Abänderung, daß der Verkaufspreis für Ginstäubler über die Straße 18 Bsp. für das Liter beträgt. Die neuen Preise treten sofort in Kraft, soweit sie nicht schon Geltung haben.

— Freiberg. Verschwunden sind von hier seit Dienstag zwei junge Burichen von 14 und 16 Jahren. Sie haben die Wohnung ihrer Eltern heimlich verlassen und in einem Briefe die Absicht ausgesprochen, nach Frankreich zu gehen, um dort mit den Truppen zu kämpfen.

— Dresden. Die Dresdner Bank übernimmt die Veranstellung von Geldüberweisungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich, England und Rußland und berechnet hierfür nur die ihr selbst erwachsenden Spesen.

Letzte Meldungen.

Rußland um die Balkanstaaten.
Berlin, 8. April (WZB) Nach vorhergehenden Worten.

blättern gibt die Nowoje Wremja zu, daß die politische Mission des Fürsten Trubezkoi bei den Balkanstaaten gescheitert sei. Grund dieses Mißerfolges sei die Haltung Griechenlandes.

Amerikanische Lebensmittel für Belgien.

Berlin, 8. April (WZB) Die Tägliche Rundschau meldet: Der amerikanische Hilfsausschuß für Belgien hat im März 90000 Tonnen Lebensmittel für die belgischen Provinzen eingeführt. — Aus Holland seien im letzten Monat 16000 Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgeführt.

Aus der Geschäftswelt.

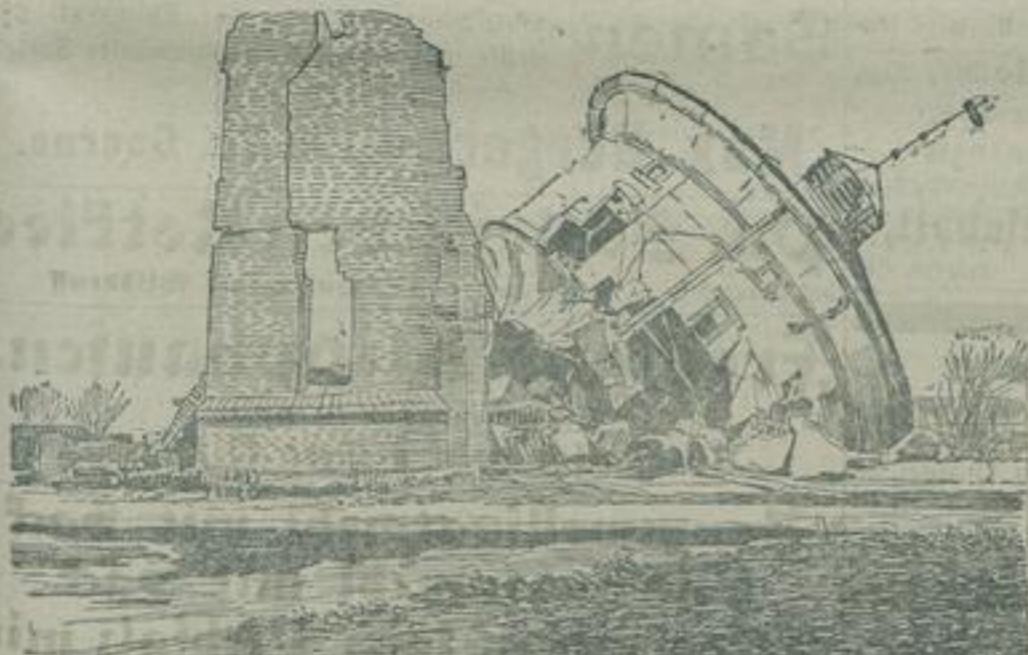
Die Sorge um das leibliche Wohl unserer Feldgranen soll uns nicht davon abhalten, unseren Sendungen stets auch geistige Kost hinzuzufügen, um den im Felde Stehenden die Zeit des Wartens und Zuwartens zu kürzen. Man ist sicher, viel Freude zu machen, wenn man für diesen Zweck die Reggendorfer-Blätter auswählt, die von jeher zu den bestbetrienen Unterhaltungsblättern gehört haben. Nicht allgemein bekannt ist es noch, daß man die Reggendorfer-Blätter innerhalb Deutschlands bei jedem Postamt an eine beliebige Feldpostadresse bestellen kann; die Beförderung übernimmt dann die Feldpost. Der Zuschlag zum Abonnementpreis beträgt monatlich nur 10 Pfennig. — Das Abonnement auf die Reggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Der Abonnementpreis beträgt ohne Porto 3 Mark vierteljährlich; jedes Postamt und jede Buchhandlung nehmen Bestellungen, auch auf einzelne Monate, an.

Kirchennachrichten

für Sonntag Quasimodogenli.

- Wilsdruff.**
Vorm. 7,9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Joh. 20, 19-23.)
Vorm. 7,11 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach.**
Vorm. 7,9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Kesselsdorf.**
Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Hilfspfarr. Wänchen.
Vorm. 7,9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarr. Heber.
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen. Hilfspfarr. Wänchen.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe.
Nachm. 5 Uhr Kriegesbesuche in Oberhermsdorf, derselbe.
Nachm. 5 Uhr Kriegesbesuche in Niederhermsdorf, Pfarr. Heber.
- Limbach.**
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Abends 7,8 Uhr vorchristlicher Familienabend im Gasthof zu Limbach.
Rathgeber des Bismarckjubiläum mit Vortrag des Herrn Vorstands Richter und Bildbüchern aus Bismarcks Leben.
- Blankenstein.**
Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 7,9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit den Junglingen der Jahrgänge 1913, 1914, 1915.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
incl. „Welt im Bild“.



Der von den Russen gesprengte Bahnhofswasserturm in Memel.



Überreste des von den Russen niedergebrennten Gehöftes Althof bei Memel, wo 75 Stück Rindvieh mitverbrannt sind.

von
Zahnpraxis Friedrich Kletzsch
Telefon 92 1654 Wilsdruff, Markt 11

Gang-Ochsen-Verkauf.
Ab Sonnabend, den 10. April, früh, steht der letzte Frühjahrsantransport bester, 2-5jähriger, Gang-Ochsen zu äußerst günstigeren Bedingungen.
Auswahl 30 Stk., sowie eine Anzahl bester bayr.-Kühe (hochtrag u. frisch), darunter sichere Zug- und Leinwandkühe, bei mir zum sofortigen Verkauf.
Telef. 138, f. Bachbauer, Rohwein, Schützenstr. 26.

Flechtenkranke Eine Kuh
aller Art wenden sich schriftlich oder mündlich an mich. Erteile gern jedem Rat und Hilfe, um von dem schmerzlichen Uebel befreit zu werden. Habe selbst zehn Jahre an der Flechte gelitten. — Rückporto erbeten.
W. H. Armer, Offen-Ruhr 120
Rüttenfeldecker Straße 201.

Imfelde
leisten bei Wind und Wetter vorzügliche Dienste
Kaiser-Brosi-Caramellen
mit den 3 Tannen.
Millionen gez. Sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Schmerz Hals, Keuchhusten, fow. als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher doch willkommen
jed. m. Orterer!
6100 not begl. Zeugn. v. Arzt u. Brit. verb. den sicher. Erf. Appetitanreg., feinschmack. Bonbons.
Pat. 25 Pf., Dtl. 50 Pf.
Kriegsb. d. 15 Pf., f. Post zu h. l. 2 Pf. in Löwenapoth., P. Kletzsch, Drogerie, Dresden, Str. in Wilsdruff, M. Lummer, Saxonia-Drogerie u. R. A. Hampus, M. Altmannstr. Mohorn.

Zu verkaufen ein gebr.
Sportwagen
Wilsdruff, Zellastr. 15.
Drahtgeflechte Stacheldraht Draht, Krampen
la verzinkt, empfiehlt billigst
Paul Schmidt
Dresdner Str. 94, Ecke Rosenstr.
1200 — Fernspr. 84 —

Persil
für
Hauswäsche
Henkel's Bleich-Soda

Tabakpfeifen Pfeifenbeschläge
empfehlen
Ulmer
R. A. Hampus, Mohorn.
1200 Fernsprecher Nr. 8
Dezimal-, Tafel-, Futter- und Wirtschafts-Wagen sowie Gewichte empfiehlt billigst
1200 **Martin Reichert**,
Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 66.
Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die älteste Hochschlachtereie v. Oswald Mensch, Pötschappel, Tel. Nr. 735.
Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen (f. zur Stelle.)

Vereins-drucksachen
liefert die Buchdruckerei von
Arthur Zschunke.

Wiederholung der öffentl. Theateraufführung

Sonntag, den 11. April
abends 1/8 Uhr im „Weissen Adler“
1. Platz nummeriert: 60 Pfennige; 2. Platz: 40 Pfennige; Galerie: 20 Pfennige. — Nummerierte Plätze im Vorverkauf bei Herrn Walther Gietzelt

16.3

Geschäftsanzeige.
Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend beehren wir uns ergebenst mitzuteilen, dass wir das im Hause des Herrn Buchhändler Klemm befindliche
Kolonialwarengeschäft
verbunden mit Branntweinhandel unterm 10. dieses Monats neu eröffnen.
Wir werden stets bemüht sein, das uns beehrende Publikum gut und preiswert zu bedienen und bitten um freundliche Unterstützung.
Wilsdruff im April, Hochachtungsvoll
im Kriegsjahre 1915. **H. Broschmann u. Frau.**

Diabolo-Separator
Fünf Jahre Garantie. Allerschärfste Ent-räumung 0,07. 1
65 Liter = 70 Mark.
120 Liter = 95 Mark.
Katalog gratis - und franko. -
Am besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten. 1-1
220 Liter = 185 Mark.
360 Liter = 350 Mark.
Katalog gratis - und franko. -
General-vertreter **Arthur Fuchs, Wilsdruff, Markt 8, Tel. 77**



Saatkartoffeln
sind eingetroffen, habe noch mittelfrühe Sorten aus schlesischem Sandboden abzugeben à **Ztr. 7,50 Mk. ab Niederlage.**
Kesselsdorf i. Sa. P. Heinzmann.

**Schul-Anzüge
Schul-Joppen
Schul-Hosen
Pelerinen**
Grosse Auswahl, billige Preise.
B. Walther, Potschappel.
Sonntags 11-2 Uhr geöffnet.

Bilanz am 31. Dezember 1914.
Spar-, Kredit- und Bezugsverein Helbigsdorf
eingetrag. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

| Aktiva. | | Passiva. | |
|--------------------------------------|----------------------|-----------------------|----------------------|
| Kassenbestand | 16839,37 Mk. | Guthaben der Genossen | 2160,00 Mk. |
| Grundstück und Gebäude | 5470,00 " | Spar- und Rücklage | 6620,42 " |
| Rechnen | 240,00 " | Rücklage | 2561,29 " |
| Bankverlehn | 12767,78 " | Laufende Rechnung | 21132,85 " |
| Barenvortrag | 753,85 " | Sonderumlage | 89,20 " |
| Laufende Rechnung | 25984,05 " | Spareinlagen | 158347,09 " |
| Anteile bei anderen Genossenschaften | 2300,00 " | Reingewinn | 1898,60 " |
| Ersparnisse | 8000,00 " | | |
| | 194051,45 Mk. | | 194051,45 Mk. |

Mitgliederstand am 31. Dezember 1913: 67. Zugang 1914: 4. Abgang 1914: 8. Mitgliederstand am 31. Dezember 1914: 68.
Der Vorstand.
Arthur Rüdiger. Otto Schuster.

Frauenverein.
Dienstags 1/8 Uhr, 2 1/2 Uhr.
Rindfleisch a Pfd. von 80 Pf. an, Kalbfleisch, Schweinefleisch sowie hausgemachtes Blut u. Leberwurst von 2 Uhr ab bei
E. Fuhrmann,
Dresdner Strasse 192

**Hochfeine Rollmöpfe
Bratheringe und geräucht. Lachsringe**
frisch eingetroffen, bei
Otto Breuer, Kofenstraße

Haushaltungs-Spar-, Koch- u. Herde
von 40 Mark an,
Unteröfen
zu Kochaufsatz.
Bratröhren
zu Sommermaschinen.
In Grundöfen
fämtliche Gußteile.
Wasserwannen, Kessel, Chamottesteine usw.
empfiehlt billigst
Paul Schmidt
Dresdner Str. 94. Ecke Rosenstr. Fernsprecher 84

**Fertige Hobel
Hobeleisen
Stecheisen
mit und ohne Heft
Zugmesser
Meissel
Holzwerkzeuge**
in allen Grössen und Preislagen empfiehlt
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

**Drahtgeflecht,
Stacheldraht,
Draht, Krampen,**
la. verzinkt, empfiehlt billigst
Martin Reichelt,
Am Markt. Telefon 66.

**Sämtliche
Gemüse- u. Blumenkörner**
in Limbstücker, besser Qualität, in Beuteln und ausgewogen empfiehlt
Drogerie Paul Kleisch.

Forellenbrut
Karpfen- und Schleiensatz,
in kerngesunder Ware empfiehlt
Fischzucht Morteigrund
Post Sayda i. Erzg.

Im Schlachtpferde
zählt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
Rohschlachtereit **Bruno Ehrlich,**
Frieden, Telefon 74.
Nichtauskündliche Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

**Ein- u. Verkauf
von
getragenem Schuhwerk**
Eise Wilsdruffer Dresdner Schneidbroschiererei Strasse 67.

**Frühe und späte
Saatkartoffeln**
verschiedener Sorten
empfiehlt billigst **Paul Dampitz.**

**flottes, freundliches
Ostermädchen**
sucht für sofort
**Rosa Hertel, Buchgeschäft,
Dresdner Strasse 94.**

Lichtspiel-Theater im Goldenen Löwen.
Sonntag, den 11. April, abends 1/8 Uhr
„Zwei arme Reiche“
Berühmtes „Suzanne Grandä“-Drama in 3 Akten.
„Während der Schlacht bei Marggrabowa“ usw.
Nachmittags 4 Uhr **Kindervorstellung.**
Um gütigen Zuspruch bitten
Curt Schlösser. Thomas und Teichert.

Frühjahrs- u. Sommerstoffe
Hosenträger, Schwitzer, Turnhosen, Strümpfe
Hemdenbarchent in bunt und weiss
empfiehlt
Marie Hertel, Dresdner Strasse 240.

Meissner Ofen-Niederlage.
Altdeutsche, moderne, farbige, glatte Grundöfen in reichhaltigster Muster- und Glasurauswahl. Aufsatzöfen auf eiserne Unteröfen. Silbergraue Maschinenlacheln in I. und II. Qualität. Eiserne Unteröfen für Haushalt und Landwirtschaft. Dauerbrandöfen bestens bewährter Systeme. Verschiedene Chamotte-Abdeckplatten, Chamottesteine, starke, mittel- und schwache um ausfüttern. Tonrohre, Kniee glasiert und unglasiert.
Sämtliches Eisenzeug empfiehlt billigst
Robert Pinkert
Diensthermstr., Wilsdruff, Schulstr. 187.
Gegründet 1882. Gegründet 1882.

Rosen
Hochstämme, p. St. 1 bis 1,75 Mk
Buschrosen | Kletterrosen
p. St. 25 bis 45 Pfg. | p. St. 40 bis 60 Pfg.
in besten Sorten zur Frühjahrs- und Sommerpflanzung empfohlen
Wilsdruffer Rosenschulen
Karl Winter, Wilsdruff, am Bahnhof.

**Original Runkel-Samen
Gemüse- und Blumen-Samen**
sorgfältig gezüchtet, auf Keimkraft geprüft, nur erprobte, bestgewählte Sorten empfiehlt billigst

Max Berger, vorm. Th. Goerne.
Pa. Schlesienschen Rottlee
hat abzugeben **Hofmühle Wilsdruff**

Freibank Klipphausen.
Sonnabend, den 10. April
Rindfleisch roh, a Pfund 45 Pfennige.

**Baumwollsaatmehl mit Sack
Leinkuchenmehl mit Sack
Kokoskuchen, lose, Viehsalz mit Sack, Torfstreu und Torfmull**
offerieren ab Bahnhof Dresden od. Cunnersdorf b. Medingen
Düngereport-Gesellschaft zu Dresden.
Dresden-A., Casberg 25, 1.
Fernsprecher 15115 und 14470.

Wir danken allen von Herzen
die unserem unvergesslichen, teuren Entschlafenen
Gutsbesitzer
Alfred Krüger
bei seinem Heimgange ihr Geleit gegeben haben, für die trostreichen Worte herzlicher Liebe und Verehrung durch Herrn Pfarrer Jentsch, Herrn Kantor Günther für den wohlthuenden Gesang, der Gemeinde Mähndorf und dem Landwirtschaftlichen Vereine Weistropf für die überaus reichen Blumenspenden.
Mähndorf, am 7. April 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.

